Juni 2005 Nr. 50

Unsere Archive

MITTEILUNGEN AUS DEN RHEINLAND-PFÄLZISCHEN UND SAARLÄNDISCHEN ARCHIVEN

Vor 60 Jahren

Krieg und Frieden an Rhein und Mosel 1944 - 1946

In diesem Heft lesen Sie u. a.:

Vor 60 Jahren. Krieg und Frieden an Rhein und Mosel 1944-1946

Ein Netzwerk für die Zukunft. Öffentlichkeitsarbeit im Landesarchiv Saarbrücken

Inhaltsverzeichnis

Seite

Öffentlichkeitsarbeit in den Archiven

Vor 60 Jahren. Krieg und Frieden an Rhein und Mosel 1944-1946 3
Pressemitteilung /Vf.: Mario Kramp

Kleine Wechselausstellung im Landesarchiv Saarbrücken 4
von Christine Frick

Tag der Archive im Landesarchiv Saarbrücken 4
von Christine Frick/David Kraus

Fachtagungen

59. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivarinnen und Archivare am 10. Mai 2004 in der Handwerkskammer Koblenz 5
von Andrea Grosche-Bulla

Archivgut der Wirtschaft und seine Überlieferung in privaten und öffentlichen Archiven 6
von Ulrich S. Soénius

60. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivarinnen und Archivare am 8. November 2004 im Albert-Weisgerber-Museum in St. Ingbert 11
von Wolfgang Müller

Ein Netzwerk für die Zukunft. Öffentlichkeitsarbeit im Landesarchiv Saarbrücken 13
von Ludwig Linsmayer

Nachrichten aus den Archiven

Depositum Kantzenbach im Archiv der Universität des Saarlandes 21
von Wolfgang Müller

Benutzerumfrage im Landesarchiv Saarbrücken 22
von David Kraus

Neue Verantwortung für das Landesarchiv Saarbrücken im Bereich des Denkmalschutzes für Archive 23
von Michael Sander

Hinweis für Archivbenutzer 25

Liste der Mitarbeiter/innen 25

Erschienen, im Druck, in Arbeit 26

Mitteilungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven. Hrsg. von der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz und dem Landesarchiv Saarbrücken.

Redaktion: Dr. Beate Dorfey und Andrea Grosche-Bulla, Landeshauptarchiv, Postfach 20 10 47, 56010 Koblenz (Tel. 02 61/91 29-103/4), E-Mail: post@landeshauptarchiv.de;
Christine Frick, Landesarchiv, Postfach 10 24 31, 66024 Saarbrücken (Tel. 06 81/9 80 39-127); E-Mail: c.frick@landesarchiv.saarland.de;
Norbert Heine, Landesarchiv, Otto-Mayer-Str. 9, 67346 Speyer (Tel. 0 62 32/91 92-129), E-Mail: post@landesarchiv-speyer.de
Gestaltung: Sarina Heinz.
Herstellung: Landeshauptarchiv Koblenz.
Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.
Das Heft erscheint jährlich und wird kostenlos abgegeben.
Bestellungen nehmen das Landeshauptarchiv Koblenz und die Landesarchive Saarbrücken und Speyer entgegen.

Öffentlichkeitsarbeit in den Archiven

PRESSEMITTEILUNG

MITTELRHEIN-MUSEUM

Vor 60 Jahren

Krieg und Frieden an Rhein und Mosel 1944-1946

Eine Ausstellung des Mittelrhein-Museums,
des Stadtarchivs Koblenz
und des Landeshauptarchivs Koblenz

Unter der Schirmherrschaft des Präsidenten des rheinland-pfälzischen Landtags, Christoph Grimm, und des Generalkonsuls der Französischen Republik, Gilles Favret

Ausstellungseröffnung: Fr. 20. Mai, 19.00 Uhr
Ausstellungsdauer: Sa 21. Mai-So 10. Juli 05

Die **Präsentation** reiht sich ein in die internationalen Gedenkveranstaltungen und Ausstellungen zum Thema 60 Jahre Kriegsende in Europa.
Wie erlebten die Bewohner des Landes an Rhein und Mosel den Krieg, das Ende der NS-Diktatur und den Wiederanfang?
Die Ausstellung beleuchtet nicht allein das Kriegsende am 8. Mai 1945, sondern spannt den Bogen von der Landung der Alliierten in der Normandie 1944 bis zur provisorischen Gründung des Landes Rheinland-Pfalz in Koblenz 1946.
Vertieft werden die **Themen** Krieg und Zerstörung, Alltagsleben, Luftkrieg, Verfolgung und Gefangenschaft, NS-Regime, Besatzung und demokratischer Neuanfang sowie Kunst und Kultur.
Etwa 200 unterschiedlichste **Exponate** von Koblenzer Leihgebern, aus deutschen Museen (u. a. Haus der Geschichte in Bonn und Filmmuseum Berlin) und aus privaten Sammlungen lassen auf 400 m^2 die Geschichte dieser Zeit und unserer Region lebendig werden – von Film- und Tondokumenten und zahlreichen größtenteils unveröffentlichten historischen Fotos von Koblenz und der Rhein-Mosel-Region bis hin zu Objekten von hoher Aussagekraft – Notprodukte, Kleidungsstücke, Fundstücke und Plakate berichten vom Alltagsleben, die Uniformmütze aus dem Nachlass der Marlene Dietrich von ihren Truppenauftritten vor Amerikanern in der Eifel. Kunstwerke, Skulpturen, Plakate und Zeichnungen sind Zeugnisse des kulturellen Lebens in der NS-Diktatur und im Wiederaufbau – von Büsten Arno Brekers über Gemälde Koblenzer Maler wie Hanns Sprung, Heijo Hangen oder Johann Georg Müller bis zur Gründung der „Arbeitsgemeinschaft bildender Künstler am Mittelrhein" (AKM), von „Trümmerbildern" bis zum ersten Nachkriegskarneval, von der NS-Propaganda bis zu den politischen Parteien nach 1945.

Unter dem Titel **Mittwochs im Mittelrhein-Museum** werden wöchentlich Gesprächsrunden und Vorträge in der Ausstellung jeweils um 19.00 Uhr historische, stadt- und landesgeschichtliche und kunsthistorische Themen vertiefen (Eintritt: 5,- Euro)
Die Ausstellung wird begleitet von dem museumspädagogischen Projekt **Wachsendes Museum** mit Koblenzer Bürgerinnen und Bürgern und ihren persönlichen Erinnerungsstücken.
Zur Ausstellung erscheint ein reich illustrierter **Katalog** (ca. 150 Seiten), hg. v. Heinz-Günther Borck, Beate Dorfey, Mario Kramp und Hans Josef Schmidt.
Die Ausstellung wird gleichzeitig als **Virtuelle Ausstellung** im Internet präsentiert www.landeshauptarchiv.de/ausstellung/60jahre und als **Tafelausstellung** anschließend an verschiedenen Standorten gezeigt.

MITTELRHEIN-MUSEUM
Florinsmarkt 15-17
56068 Koblenz
Tel: 0261.129.2520
Fax: 0261.129.2500
E-mail: info@mittelrhein-museum.de
Homepage: www.mittelrhein-museum.de
Öffnungszeiten:
Dienstag – Samstag 10.30 – 17.00 Uhr
Sonn- und Feiertage 11.00 – 18.00 Uhr
Oster- und Pfingstmontag geöffnet
Führungen jeden Sonntag um 15.00 Uhr
Für Schulen und Gruppen nach Vereinbarung unter Telefon (0261.129.2511)

Kleine Wechselausstellung im Landesarchiv Saarbrücken

Im Zuge kleinerer baulicher Veränderungen im Treppenhaus des Landesarchivs entstand im 2. Obergeschoss (Verwaltung) eine Nische von ca. 6 qm, die für kleine Wechselausstellungen genutzt werden kann. Es ist beabsichtigt, in 6-12-monatigem Turnus einen Bestand oder einzelne Archivalien des Landesarchivs vorzustellen.

Den Anfang machte im September 2004 eine Ausstellung über den Landschaftsgarten Ludwigsberg, der ab 1769 im Norden des heutigen Stadtgebietes von Saarbrücken entstand und 1793 von den Revolutionstruppen zerstört wurde. Heute ist das Areal zum größten Teil überbaut bzw. von einem Autobahnzubringer durchschnitten. Aktuelle Grabungen sollen zu einer Neugestaltung des Geländes in Erinnerung an die historische Situation führen.

In den Beständen des Landesarchivs finden sich verschiedene Quellen zum ehemaligen Landschaftsgarten Ludwigsberg: ein Plan des Hofgärtners Heinrich Ludwig Koellner (1762-1824), der die Gestaltung der Gartenlandschaft entwarf, weitere Pläne des fürstlichen Oberbaudirektors Balthasar Wilhelm Stengel (1748-1824) zu einzelnen Gebäuden und Anlagen innerhalb des Gartens sowie die nassau-saarbrückischen Baukassenrechnungen mit den Belegen der Handwerker.

Im Mittelpunkt der ersten Ausstellungstafel stehen die Abbildung und Beschreibung des Plans von Koellner, die durch Stengel-Entwürfe von Gebäuden, Pavillons und Monumenten ergänzt werden. Der in einer Vitrine gezeigte Rechnungsband listet u. a. die Ausgaben für den Bau der Orangerie im Jahr 1790 auf; der dazugehörende Belegband enthält u. a. eine Rechnung des Schlossers Müller über die an der Orangerie ausgeführten Schlosserarbeiten.

Die gezeigten Pläne stammen aus dem sogenannten Stengelkonvolut, das aus mindestens 129 Plänen und Zeichnungen bestand, von denen das Landesarchiv 103 Werke im Jahr 1971 erwerben konnte, 26 gingen zuvor an die Kunstbibliothek Berlin. Neben den Plänen und Architekturzeichnungen zum Ludwigsberg finden sich in diesem Konvolut weitere Pläne zu Gebäuden, Plätzen und Brücken innerhalb und außerhalb des Saarlandes sowie Landschafts- und Architekturskizzen, Antikenstudien und Entwürfe für Bühnenbilder. Eine kleine Auswahl wird auf der zweiten Ausstellungstafel gezeigt.

Die Tafeltexte sowie einige Abbildungen befinden sich auch auf der Homepage des Landesarchivs (www.landesarchiv.saarland.de).

Christine Frick

Tag der Archive im Landesarchiv Saarbrücken

Am 25. September 2004 fand zum zweiten Mal der bundesweite „Tag der Archive“ statt. Saarländische Archive beteiligten sich erstmalig an dieser Aktion und warben mit einem gemeinsamen Plakat und Flyer sowie in der Presse für ihre jeweiligen Veranstaltungen.

Das Landesarchiv Saarbrücken bot in Kooperation mit dem im Haus ansässigen Saarländischen Sportarchiv sowie dem Universitätsarchiv und dem Hörfunkarchiv des Saarländischen Rundfunks einen Tag der Offenen Tür an. Die ca. 110 interessierten Besucher hatten die Gelegenheit, im Rahmen von themenorientierten Archivführungen einen Blick hinter die Kulissen zu werfen, sich über das Sportarchiv zu informieren, eine Ausstellung des Universitätsarchivs zu besuchen oder sich Tondokumente aus dem Hörfunkarchiv des Saarländischen Rundfunks abzuspielen. Die überwiegende Zahl der Besucher war zum ersten Mal im Landesarchiv und kam aus historischem Interesse bzw. um die Nutzungsmöglichkeiten zu erkunden. In Einzelfällen führte dies auch zu einer anschließenden Benutzung des Archivs bzw. zu einer Abgabe von Büchern zur Ergänzung der Schulbuchsammlung.

Die insgesamt positive Resonanz ermutigt das Landesarchiv auch in Zukunft ähnliche Aktionen durchzuführen.

Christine Frick/David Kraus

F a c h t a g u n g e n

59. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivarinnen und Archivare am 10. Mai 2004 in der Handwerkskammer Koblenz

– Protokoll –

von Andrea Grosche-Bulla

Das Thema „Wirtschaft“ wurde schon 1993 bei der 38. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivarinnen behandelt, die ebenfalls in Koblenz, damals in den Räumen der Industrie- und Handelskammer, stattfand.

Der Einladung der Handwerkskammer waren 56 Teilnehmer gefolgt, an die der Direktor des Landeshauptarchivs Koblenz Prof. Dr. Heinz-Günther Borck und der Leiter der Abteilung Berufsbildung der Hwk Dr. Bernward Eckgold ihr Grußwort richteten. Beide lobten die langjährige gute Zusammenarbeit von Archiv und Handwerkskammer in Koblenz.

An der Fachtagung nahm erstmals der neue Leiter des Landesarchivs Saarbrücken Dr. Ludwig Linsmayer teil.

Über „Archivgut der Wirtschaft und seine Überlieferung in privaten und öffentlichen Archiven“ referierte der Leiter der Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln Dr. Ulrich S. Soénius.[1]

Die Gründung von regionalen Wirtschaftsarchiven, deren ältestes das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv (RWWA) in Köln von 1906 ist, geht zurück auf das in Deutschland zu Beginn des 20. Jh. aufkommende Interesse, historisch bedeutendes Schriftgut der Wirtschaft dauerhaft zu sichern. Parallel entwickelten sich private Betriebs- und Unternehmensarchive, von denen es bis heute bundesweit ca. 300, davon 50 hauptamtlich besetzte, gibt. Daneben findet sich häufig Material zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte in den öffentlichen Archiven, insbesondere dort, wo keine regionalen Wirtschaftsarchive bestehen, also auch in Rheinland-Pfalz und im Saarland, wo es bislang an einem von der Wirtschaft unterhaltenen regionalen Wirtschaftsarchiv fehlt. Als wichtiges Instrument für die Ermittlung von Quellen der Wirtschaft in den einzelnen Archiven nennt der Referent das Archivportal für den Südwesten, das er um einen Hinweis auf die rheinland-pfälzischen Bestände im RWWA ergänzt sehen möchte. Hierunter fallen die Überlieferungen der an der Archivgründung beteiligten IHK Koblenz seit 1834 sowie kleinerer und mittlerer Unternehmen, die aus sehr unterschiedlichen – teils historischen, teils praktischen – Gründen in das Archiv gelangt sind.

Die Einrichtung eines regionalen Wirtschaftsarchivs für Rheinland-Pfalz und Saarland hält der Referent in mehrfacher Hinsicht für wünschenswert, wenn auch angesichts des Umfangs der in den vier Industrie- und Handelskammerbezirken gemeldeten Unternehmen für nicht ganz unproblematisch. Ausführlich ging der Referent auf Bewertungsfragen bei Wirtschaftsschriftgut und auf die zu Wirtschaftsfragen heranzuziehenden Quellen in den privaten und öffentlichen Archiven ein.

Die Nachfragen aus dem Pubilkum betrafen die Zusammensetzung der an das RWWA gerichteten Anfragen (70 % aus der Wissenschaft, 10-15 % aus der Wirtschaft selbst, Rest: Sonstige) sowie die Bedingungen für die Verwahrung im RWWA. Diese ist in der Regel kostenfrei, eine bevorzugte Behandlung, d. h. direkte Verzeichnung, muss von der abgebenden Stelle kostendeckend bezahlt werden. Dr. Soénius beklagte die Initiativen privater Archivierungsfirmen, die verstärkt an die Unternehmensarchive in Nordrhein-Westfalen mit dem vermeintlichen Angebot einer kostengünstigen Archivierung herantreten.

„Quellen der Wirtschaft aus Sicht eines Wirtschafts- und Sozialhistorikers“ untersuchte Prof. Dr. Andreas Gestrich[2], ausgehend von den nachfolgenden vier Thesen: 1. Unternehmen haben die Verpflichtung zur Abgabe an die Archive; 2. Es gibt zu wenig archivisch verfügbare Quellen der Wirtschaft; 3. Historiker haben die Wirt-

[1] S. nachfolgenden Beitrag in diesem Heft.

[2] Der Beitrag lag bei Redaktionssschluss nicht vor.

schaftsquellen in der Vergangenheit zu wenig genutzt; 4. Auf die Archive kommt verstärkt die Aufgabe der Sicherung und Dokumentation zu. Die Fragestellungen an die Wirtschaftsquellen, unter die neben der schriftlichen Überlieferung auch materielle Überreste zu fassen sind, sind vielfältig: Eine besondere Bedeutung kommt dabei den Nachlässen von Firmengründern und Vorstandsmitgliedern zu, da sie über rein wirtschaftsgeschichtliche Zusammenhänge hinaus Aufschluss über Familienpolitik, Mäzenatentum, Betriebspsychologie etc. geben. Wirtschaftsakten werden zudem häufig und mit zunehmender Tendenz für Untersuchungen im Bereich Kunst- und Konsumgeschichte herangezogen, z. B. bei zentralen Themen wie Mode, Stilbildung, Autobau.

Der Forderung des Referenten nach einer flächendeckenden Archivierung von Wirtschaftsquellen wurde von Seiten der Archive der erhebliche Mehraufwand bei der Aufbereitung und Benutzbarmachung entgegengesetzt. Dem kann – so waren sich beide Seiten einig – nur durch intensiven Austausch von Historikern und Archivaren bei der Erschließung, auch durch bessere Vorbereitung auf die Archivbenutzung an den Universitäten, Abhilfe geschaffen werden.

In der aktuellen Stunde entwickelte sich eine angeregte Diskussion über die Vor- und Nachteile des Berufsbilds Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste, ausgehend von dem Hinweis des Stadtarchivs Saarbrücken, wo ein entsprechender Ausbildungsplatz eingerichtet wurde.

Prof. Borck informierte über die bevorstehende Novellierung des Landesarchivgesetzes Rheinland-Pfalz hinsichtlich Lockerung der Benutzungsbeschränkungen sowie Berücksichtigung elektronischer Unterlagen.

Die nächste, 60. Fachtagung findet auf Einladung der Stadt St. Ingbert am 8. November 2004 statt.

Zur Herbsttagung 2005 (62.) lud Dr. Linsmayer anlässlich des 50. Jubiläums des Zweiten Saarreferendums, an der die Landesarchivverwaltung des Saarlandes stark beteiligt werden wird, in das Landesarchiv ein.

Auf dem Nachmittagsprogramm stand eine Führung durch die Ausstellung des Mittelrhein-Museums über die Koblenzer Kartause, an die sich für Interessierte noch eine Führung durch die Napoleon-Ausstellung des MRM anschloss.

Archivgut der Wirtschaft und seine Überlieferung in privaten und öffentlichen Archiven

von Ulrich S. Soénius

Archivgut der Wirtschaft steht erst seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert im Focus archivischer Akquisition und Bewertung.[1] Dies ist auf die Entwicklung der Wirtschaft im 19. Jahrhundert zurückzuführen – Stichworte wie Gewerbefreiheit, Industrielle Revolution, „Made in Germany“ und Aufstieg des Wirtschaftsbürgertums mögen hier als Verständnisparameter reichen. Mit der Technologisierung und Ausweitung von Unternehmen wurde auch der Aktenfluss stetig erhöht. Damit wurde die Archivfrage relevant – Quellen zur Wirtschaftsgeschichte sind jedoch sehr viel älter.

Anstöße zur Gründung von Wirtschaftsarchiven kamen vor allem aus der historischen und der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung. Armin Tille – ein Schüler von Karl Lamprecht – war der erste Historiker, der auf die Notwendigkeit der Aufbewahrung von Quellen der Wirtschaft hinwies. In einem Artikel von 1901 schrieb Tille: „Die Erhaltung der Geschäftsbücher über ein Jahrhundert hinweg und länger ist ein dringend notwendiges Erfordernis ...“.[2] Im gleichen Jahr gab es erste Bestrebungen zur Gründung eines

[1] Überarbeitete Fassung eines Vortrags anlässlich der 59. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivarinnen und Archivare am 10. Mai 2004 in Koblenz. Weiterführende Literatur: Evelyn Kroker u. a. (Hrsg.): Handbuch für Wirtschaftsarchive. Theorie und Praxis, 2. Aufl., München 2005; Horst A. Wessel: Deutsche Wirtschaftsarchive: Bestände, Forschungen, Entwicklungen. In: Andreas Wilkens (Hrsg.): Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen 1945-1960, Sigmaringen 1997 (Beihefte der Francia, 42), S. 291-307; Archiv und Wirtschaft, 1967 ff.; www.wirtschaftsarchive.de.

[2] Zitiert nach Klara van Eyll: Voraussetzungen und Entwicklungslinien von Wirtschaftsarchiven bis zum Zweiten Weltkrieg, Köln 1969 (Schriften zur rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgeschichte, Bd. 20), S. 66.

zentralen Archivs für die rheinisch-westfälische Wirtschaftsgeschichte. Dazu kam es aber erst 1906 in Köln – der Sprengel umfasste die beiden preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen. Das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv (RWWA) – heute eine Stiftung privaten Rechts – ist somit das älteste regionale Wirtschaftsarchiv der Welt. Es beherbergt 350 Bestände mit 13,5 laufenden Kilometer Akten, die zurückgehen bis in das 16. Jahrhundert. Weitere Gründungen erfolgten in Deutschland bis in die 1990er Jahre hinein in Dortmund (nach dem Krieg für Westfalen zuständig, das RWWA beschränkt sich seitdem auf das Rheinland), Stuttgart, Darmstadt, München und Leipzig. 1906 hatte sich aufgrund der Kölner Gründung einzig das Saarland zu einer eigenen Lösung entschieden, da hier mit Alexander Tille, dem Bruder des vorgenannten Historikers, ein Handelskammersyndikus tätig war, der ein eigenes Interesse für das Wirtschaftsgebiet an der Saar verfolgte. Das von ihm gegründete „Südwestdeutsche Wirtschaftsarchiv“ war jedoch kein Aktenarchiv im herkömmlichen Sinne, sondern eine Dokumentationsstelle zur saarländischen Wirtschaft, in der hauptsächlich Druckschriften gesammelt wurden. Diese dienten v. a. Tille der Abfassung zahlreicher Denkschriften zu aktuellen Fragen. Erst nach 1935 wurde wieder etwas mehr Augenmerk auf die historischen Quellen gelegt, allerdings weniger bei der Akquisition, sondern v. a. bei der Beratung von Unternehmen, eigene Archive einzurichten. Dies wird ein Grund sein, warum das Südwestdeutsche Wirtschaftsarchiv nach dem Krieg an keine Tradition anknüpfen konnte und seine Bestände in der Altpapierverwertung landeten.

Das erste deutsche Unternehmensarchiv wurde 1905 vom Essener Stahlunternehmen Krupp eingerichtet, es folgten Siemens und Bayer in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg. In der Folge kamen andere Gründungen hinzu, doch die Blüte wurde erst in den letzten dreißig Jahren erreicht. Zunehmend mit historischen Fragen konfrontiert, bemühten sich Unternehmensleitungen noch vorhandene Quellen zu sichern und eine Ersatzüberlieferung zu erhalten. Neben den pekuniären Gründen – etwa bei der Eruierung von Altlasten auf Industriebrachen – war auch die Diskussion um die Rolle der Unternehmen im Nationalsozialismus in dieser Zeit hilfreich. Den Wert von eigenen Archiven ermaß man daran, dass Quellen gefunden wurden, die z. B. Entschädigungszahlungen an Zwangsarbeiter ermöglichten und damit negative Auswirkungen auf die globalisierte Wirtschaft linderten. Im allgemeinen spricht man von Unternehmensarchiven, ältere Namen sind Werksarchive, Firmenarchive oder – in Mitteldeutschland – Betriebsarchive.

In Rheinland-Pfalz und im Saarland gibt es nur wenige hauptamtlich geführte Unternehmensarchive, so in Ludwigshafen bei der BASF, in Mainz bei Schott, in Ingelheim bei Boehringer und in Merzig bei Villeroy & Boch. Im gemeinsamen Archivportal für den Südwesten sind jedoch Schott und Böhringer nicht aufgeführt. Das Bitburger Brauerei-Archiv ist zwar vorhanden, aber nicht unter dem Stichwort Wirtschaft zu finden.

Es fehlt noch die Einrichtung eines regionalen Wirtschaftsarchivs für die beiden Länder Rheinland-Pfalz und Saarland. Neben der Übernahme von bedrohten Beständen aus der Wirtschaft gehört auch die Archivpflege zu den Aufgaben der regionalen Wirtschaftsarchive. Dies wird in den bestehenden regionalen Wirtschaftsarchiven unterschiedlich intensiv betrieben und teilweise auch mit verschiedenartigen Konzeptionen. Die Einrichtung eines durch die Wirtschaft unterhaltenen regionalen Wirtschaftsarchivs für die südwestdeutsche Region wäre ein enormer Schritt für die Sicherung der wirtschafts- und sozialhistorischen Quellen in diesem Teil Deutschlands.

Nicht unerwähnt bleiben soll die Überlieferung von Quellen zu Wirtschafts- und Sozialgeschichte in den öffentlichen Archiven. Auf die Quellenarten soll weiter unten eingegangen werden, hier steht v. a. im Vordergrund, dass Staats- oder Stadtarchive, insbesondere dort, wo keine regionalen Wirtschaftsarchive bestehen, auch Bestände von Unternehmen vor der drohenden Vernichtung bewahren. So werden wesentliche Bestandteile der wirtschafts- und sozialhistorischen Überlieferung gesichert. Als Beispiele mögen hier der Bestand des Verlags Philipp von Zabern im Stadtarchiv Mainz gelten oder die Überlieferung der Fassbinderzunft und Küferinnung im Stadtarchiv Koblenz. Das Stadtarchiv Bad Neuenahr-Ahrweiler verwahrt Unterlagen der Rebenaufbaugenossenschaft eGmbH Ahrweiler sowie des Neuenahrer Winzervereins, das Stadtarchiv Ludwigshafen das Archiv der Firma Giulini, der ältesten Chemiefabrik Ludwigshafens. Interessant erscheint auch der Bestand des Stadtarchivs St. Ingbert, in dem das Firmenarchiv der Brauerei Becker ab 1912 zu finden ist. Darin sind größtenteils Akten über die Gaststätten und Flaschenbierhändler der Brauerei – neben wirtschaftshistorischen Frage-

stellungen bietet der Bestand auf den ersten Blick auch Quellen für Themen der Sozialgeschichte. Nicht zu vergessen ist im Stadtarchiv Neunkirchen das Depositum der Saarstahl AG (Neunkirchener Eisenwerk). Das Landesarchiv Saarbrücken hat ebenfalls einige „Firmen- und Werksarchive", wie es nicht mehr ganz zeitgemäß in der Übersicht heißt, u. a. aus dem Bergbau. Das Landeshauptarchiv Koblenz verwahrt einige Unternehmensbestände, wie die Cigarettenfabrik Rhenania Böninger GmbH in Andernach[3], die Optischen Werke Jos. Schneider u. Co. in Bad Kreuznach.

Sehr zu loben ist in diesem Zusammenhang das Archivportal für den Südwesten. Die wertvollen Informationen der einzelnen Archive sind nicht zu unterschätzen, und daher sollten die Archive in Rheinland-Pfalz und Saarland, die bisher nicht ihre Informationen eingestellt haben, dies dringend nachholen. Eine weitere Anregung sei jedoch gestattet – die Suche nach Wirtschaftsquellen würde wesentlich erleichtert, wenn neben dem Archivnamen auch Klassifizierungen hülfen, Themen wie Industrie, Handel, Landwirtschaft und Handwerk quer über die Archive suchen zu können. Es fehlt zudem ein Hinweis auf die rheinland-pfälzischen Bestände im RWWA – hier könnte mit einem Link Abhilfe geschaffen werden.[4] In erster Linie ist der sehr umfangreiche und bedeutende Bestand der Industrie- und Handelskammer Koblenz zu nennen, der mit wenigen Lücken aus der Zeit seit der Gründung im Jahr 1834 dokumentiert ist. Die IHK Koblenz war Mitgründerin des RWWA und hat sehr früh ihre historischen Aktenbestände abgegeben. An Unternehmensbeständen sind v. a. zu nennen die Bauunternehmung Gorges aus Trier, die Rheinschifffahrts-Spedition Otto Lauble in Bingen, die Weinhandlung Mall & Prass aus Steeg bei Bacherach, der Landwirtschafts- und Weinanbaubetrieb Walter Müller aus Ilbesheim, das Möbelhaus Rick aus Sinzig sowie die Schmelzbasaltwerke Kalenborn Dr. Ing. Mauritz KG in Kalenborn. Es handelt sich durchweg um Bestände von kleineren und mittleren Unternehmen, die aus sehr unterschiedlichen Gründen den Weg in das RWWA fanden. Hinzu kommen noch einige Splitterbestände. Erwähnt werden müssen besonders die Firmenakten der IHK Koblenz sowie die umfangreichen Dokumentationen (Unternehmensfestschriften, Geschäftsberichte, Werkzeitschriften, Zeitungsausschnittssammlungen), die auch aus dem Bereich des deutschen Südwestens einzelne Unternehmen dokumentieren. Die Aufbewahrung in Köln erfolgt einerseits aus historischen Gründen – andererseits teilweise aus praktischen Erwägungen, z. B. weil kein anderes Archiv zuständig ist.

Aus den unterschiedlichsten Gründen ist eine Abgabe von Wirtschaftsbeständen an öffentliche Archive nicht kontinuierlich durchzuführen. Zum einen stehen dem Bedenken aus der Wirtschaft entgegen – dies war übrigens schon vor 100 Jahren so. Viele Unternehmer wollen ihre Akten nicht durch den Staat verwahren lassen. Da für private Eigentümer (§ 14 GG) keine Anbietungs- und Abgabepflicht besteht, sondern die Aufbewahrung in einem öffentlich zugänglichen Archiv auf Vertrauen beruht, ist dies von den Archivaren so hinzunehmen. Aber auch in Zeiten eines schlanken Staates, verbreiteter Privatisierung und zunehmender Haushaltsprobleme der öffentlichen Hand, ist die Akquisition von Beständen der Privatwirtschaft durch öffentliche Archive nicht opportun. Zudem sind die Archivare der öffentlichen Hand bereits mit den überquellenden Kellern staatlicher oder kommunaler Behörden ausgelastet. Da bleibt kaum Zeit, sich in die entsprechenden Sachthemen, die Organisationsformen und das Marktverhalten von Unternehmen einarbeiten zu können. Abgesehen davon, dass eine Fortbildung eigentlich in einem betriebswirtschaftlichen Aufbaustudium enden müsste, kann kein Dienstherr verlangen, dass ein Archivar des öffentlichen Dienstes mit hoheitlichen Aufgaben für die Dauer der Bearbeitung eines Wirtschaftsbestandes völlig umdenkt und ökonomische Entscheidungen nachvollzieht, die sich in den Akten relevant niederschlagen. Alleine schon bei der Frage der Bewertung ist ein ausgedehntes Vorwissen nötig, das umgekehrt Wirtschaftsarchivaren bei der Beurteilung von öffentlichem Schriftgut ebenfalls nicht gegeben ist. Aus diesem Grunde sollten Unternehmen eigene Unternehmensarchive gründen und die Industrie- und Handelskammern unter Beteiligung der Organisationen des Handwerks ein regionales Wirtschaftsarchiv für Rheinland-Pfalz und Saarland als Auffangstation für von der Vernichtung bedrohtem Schriftgut der Wirtschaft ins Leben rufen.

Man muss jedoch die Illusion begraben, ein regionales Wirtschaftsarchiv könnte sämtliche Un-

[3] Der Bestand des Mutterunternehmens A. Böninger, Tabakfabrik, Duisburg, ist im RWWA vorhanden.

[4] Eine aktuelle Bestandsliste ist unter http://www.ihk-koeln.de/Navigation/RheinischWestfaelischesWirtschaftsarchiv/BestaendeUndTektonikuebersicht/index.jsp zu finden.

ternehmensbestände eines Sprengels übernehmen. Alleine in den vier Industrie- und Handelskammerbezirken von Rheinland-Pfalz sind rd. 220.000 Unternehmen gemeldet, davon sind ca. 30 Prozent im Handelsregister eingetragen. Zwar dürfte dies nicht schrecken, da das RWWA für einen Sprengel von vierfacher Größe zuständig ist, aber es muss Mut zur Lücke bewiesen werden. Ein regionales Wirtschaftsarchiv kann immer nur – neben den Unterlagen der Selbstverwaltungsorganisation der Wirtschaft – Samples aus der Wirtschaft bilden. Da gilt es, die Entwicklung bestimmter Branchen und Regionen sowie historisch interessanter Unternehmen zu überliefern. Sollte es zu der Gründung eines regionalen Wirtschaftsarchivs im Südwesten kommen, so wird das RWWA seine rheinland-pfälzischen Bestände dort einbringen – allerdings in der vertraglich gebundenen Erwartung, dass die öffentliche Hand diesen Schritt mit vollzieht. So könnten dann eines Tages der Nachlass des Getränkefabrikanten Dr. Fritz Meyer aus Rhens – derzeit im Landeshauptarchiv – neben der Weinhandlung Mall & Prass aus Steeg bei Bacharach – derzeit im RWWA – in einem Archiv einsehbar sein.

Betrachtet man die Quellen zur Wirtschaftsgeschichte, so soll einerseits auf deren Relevanz eingegangen, die Bedeutung von öffentlichen und privaten Quellen zur Wirtschaftsgeschichte manifestiert und abschließend zwei Problemfelder skizziert werden, die die Archivare der Wirtschaft aktuell beschäftigen.

Die Bewertung von Wirtschaftsschriftgut ist für die Archivare in der Wirtschaft stets eine Gratwanderung. Einerseits vor die Aufgabe gestellt, als Unternehmensarchivar und damit als Unternehmensmitarbeiter das Interesse des Unternehmens zu wahren, andererseits als Förderer der Wissenschaft auch die Auswahl der Quellen und die Zugänglichkeit für die Forschung zu gewährleisten, sind die Archivare nicht selten in einer Zwickmühle. Dies betrifft weniger die Bewertung als vielmehr die Gestaltung des Informationszuliefererdienstes innerhalb des Unternehmens. Unternehmensarchivare sind moderne Informationsmanager, die selten den ganzen Tag mit der Verzeichnung von Aktenbeständen verbringen. Sie müssten dies zwar leisten, weil ihnen bewusst ist, dass nur in den Quellen das entsprechende Material für die Informationsdienstleistung steckt, aber andererseits sind sie nicht selten mit der Beantwortung von Auskunftsersuchen aus dem eigenen Haus – meist von der Vorstandsetage – intensiv beschäftigt. Schafft der Unternehmensarchivar Zeitraum für Bewertung, so wird er sich schon aufgrund des geringen Umfanges häufig entscheiden, Unterlagen aus der Zeit vor 1950 nur in seltenen Fällen (z. B. Buchhaltungsbelege) zu kassieren. Oft sind eigentlich kassationswürdige Unterlagen für ein Unternehmensarchiv der wahre Glücksfall – helfen doch simple Briefköpfe, Personalakten und Hilfsunterlagen aus der Produktion bei der Gestaltung von Festschriften zu Jubiläen, Ausstellungen, Internetseiten und Werbebroschüren etc. In der Regel aufbewahrt werden Quellen der Entscheidungsebenen – also Vorstand, Geschäftsführung, Familienunternehmer, Prokuristen. Hinzu kommen rechtlich relevante Aktenvorgänge – z. B. Verträge über Grundstücke und Gebäude, Maschinen und Anlagen sowie Patente und Markenschutz. Selbstverständlich sucht man in Unternehmensarchiven auch Unterlagen zu dem eigentlichen Unternehmenszweck – also der Herstellung eines Produkts, das Bank- oder Handelsgeschäft. In früheren Jahrhunderten geben darüber die Geschäftsbücher hinreichend Auskunft, allerdings sind diese in manchen Unternehmen nur aufgrund ihrer äußeren Form in großen Mengen aufbewahrt worden. Hier gilt es in Zukunft kritischer zu bewerten, Geschäftsbücher nach 1850 nur noch in Auswahl aufzuheben und vor allem große Bestände zu verfilmen, um eine Benutzung zu gewährleisten. Auch die Quellen zum Einkauf von Rohstoffen und Hilfsprodukten sowie der Verkauf oder Vertrieb von Produkten sind aussagekräftig und zumindest exemplarisch zu dokumentieren. Unterlagen zu Steuern, Versicherungen, das kaufmännische Rechnungswesen in den Endergebnissen – also Bilanzen etc. – und Inventare geben über die Geschäftstätigkeit Auskunft. Leider oft vernachlässigt, aber dennoch als wichtige Quelle insbesondere in jüngerer Zeit auch von der Forschung nachgefragt, sind Personalunterlagen. Eine besondere Überlieferung ist – weil häufig die einzig vorhandene – das Schriftgut der wirtschaftlichen Verbände und Vereinigungen, das auf der Empfängerseite in den Unternehmen vorhanden ist. Im RWWA finden sich eine Reihe von Unterlagen aus Textilverbänden in Unternehmensbeständen. Ebenfalls findet man in den Wirtschaftsarchiven natürlich eine große Vielfalt an Sammlungsgut wie Fotos, Filme, Medaillen, Reklamemarken, Druckschriften etc. Die Wirtschaftsarchivare haben bei der Bewertung der Unterlagen häufig auch mögliche Fragen im Blick, die nicht oder nur teilweise aus der Wirtschafts- und Sozialgeschichte stammen. Benut-

zer kommen in zunehmenden Maße mit Fragen aus der Kultur-, Technik- und Heimatgeschichte sowie zur Genealogie.[5]

Hingewiesen sei noch auf die Quellen, die in öffentlichen Archiven zu Wirtschaftsfragen heranzuziehen sind. Wirtschaftsbelange haben sich häufig im Handeln öffentlicher Verwaltungen niedergeschlagen. Diese wertvolle Überlieferung ist stets – soweit vorhanden – bei der Behandlung wirtschaftshistorischer Fragen mit einzubeziehen. Wer in einer Dissertation über die Entwicklung z. B. des Weinhandels entweder nur die privaten Quellen oder nur die kommunale sowie staatliche Überlieferung benutzt, hat wesentliche Aspekte nicht behandelt. Die Erweiterung des Horizonts bei der Suche nach möglichen Quellen sollte stärker in den Universitäten vermittelt werden. Eine Reihe von öffentlichen Archiven in Rheinland-Pfalz und im Saarland haben interessante Bestände mit Wirtschaftsbezug vorzuweisen, z. B. sind im Stadtarchiv Linz am Rhein aus preußischer Zeit Verwaltungsunterlagen zu Landwirtschaft, Viehzucht sowie Weinbau und im Stadtarchiv Mayen die städtische Überlieferung zu Handel & Gewerbe, Wirtschaftsfragen, Banken, Sparkassen und Währungsreform einzusehen.

Abschließend sollen noch zwei gravierende, beileibe nicht die einzigen Probleme behandelt werden, die Auswirkungen auf die Überlieferung der Wirtschaftsgeschichte haben. Beide Probleme sind bestens bekannt. Zum einen handelt es sich um die Massenüberlieferung von Schriftgut, dass zum großen Teil auch konservatorisch in einem kritischen Zustand ist, zum anderen um die stetig steigende Verarbeitung von elektronischen Daten, die nicht mehr in Papierform ausgedruckt werden.

Auch in Wirtschaftsunternehmen fallen riesige Mengen von papierenen Unterlagen an, die in Form von Sachakten geführt werden. Dabei überwiegt – deutlicher als in öffentlichen Verwaltungen – die unsystematische Aktenführung. Registraturen mit geschultem Personal sind selten, Aktenpläne und Aufbewahrungsvorschriften, die über § 257 HGB und §147 AO hinausgehen, äußert dürftig. In größeren Unternehmen gibt es zwar Ausnahmen, aber selbst da haben die Wirtschaftsarchivare bei umfangreichen Begehungen feststellen müssen, dass die Nachlässigkeit Herr des Verfahrens ist. In einem führenden Unternehmen der Vakuumtechnik wurde mit Hilfe des RWWA vor zehn Jahren erstmalig eine Zentralregistratur aufgebaut. Dabei wurden 24 Altregistraturen auf dem Werksgelände entdeckt, die nur mit Hilfe des Chefs des Werkschutzes und eines Generalschlüssels zugänglich waren. Ein anderer Fall stellt sich derzeit akut für die Archivare des RWWA: Der durch Insolvenz und Untersuchungen der Staatsanwaltschaft gebeutelte Konzern Babock in Oberhausen hat zwar per Schenkungsvertrag seine Akten übergeben, aber bisher sind schätzungsweise rund 30 Kilometer Akten vorgefunden worden, die teilweise in Umzugskartons verpackt nur mit einem intensiven Personalaufwand bewertet werden können – vom Verzeichnen ganz zu schweigen.

Elektronische Archivierung, das massive Vorgehen von EDV-Dienstleistungsunternehmen auf diesem Markt und die häufige Unkenntnis von EDV-Technikern, die immer mehr das Sagen haben, stellen ein weiteres Problem für die Sicherung der historischen Überlieferung dar. Gedächtnisverlust per Mausklick ist schon keine Utopie mehr, sondern insbesondere in Unternehmen der Privatwirtschaft bittere Realität. Noch reichen zwar Speicherkapazitäten, aber es mehren sich die Stimmen, die von Datenlöschung sprechen. Dies wird insbesondere für die Archivare von Interesse sein, sofern archivwürdige Unterlagen nur noch eingescannt und auf dem Bildschirm bearbeitet werden. Zwar ist derzeit nach wie vor die Papierakte vorrangig, aber den Blick für die Realität zu schließen, hieße sich an den nachfolgenden Generationen zu versündigen. Daher ist die konsequente Auseinandersetzung mit diesem Thema dringend geboten. Zwar sind die regionalen Wirtschaftsarchivare auf diesem Gebiet eigentlich erst in zweiter Linie verantwortlich, aber es heißt hier an einem Strang zu ziehen.

Archivare sind die natürlichen Verbündeten der historischen Forschung, aber nicht nur dieser. Für die nahe Zukunft sind auch aufgrund der katastrophalen Lage der öffentlichen Haushalte und der privaten Wirtschaft Koalitionen gefragt: Alle Archivare sind aufgerufen, wirtschaftshistorische Quellen dauerhaft zu sichern. Dabei sollten die Archivare über den Tellerrand hinaussehen und verdeutlichen, dass sie nicht zu den „Raffkes“ gehören. Kollegiale Hinweise auf von der Vernichtung bedrohte Bestände sind daher auszutauschen.

[5] Mit einer allgemeinen Einführung zum Thema s. Ulrich S. Soénius: Region und Technikgeschichte. Quellen zum Ruhrgebiet im Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv. In: Technikgeschichte im Ruhrgebiet. Technikgeschichte für das Ruhrgebiet. Festschrift für Wolfhard Weber zum 65. Geburtstag. Hrsg. und bearb. von Manfred Rasch und Dietmar Bleidick, Essen 2004, S. 74-90.

60. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivarinnen und Archivare am 8. November 2004 im Albert-Weisgerber-Museum in St. Ingbert

– Protokoll –

von Wolfgang Müller

Anlässlich des 175-jährigen Stadtjubiläums und des 50. Geburtstages des Stadtarchivs hatten sich am 8. November 2004 50 Kolleginnen und Kollegen aus den beiden Bundesländern im Albert-Weisgerber-Museum in St. Ingbert eingefunden. Der Direktor des Landesarchivs Saarbrücken, Dr. Ludwig Linsmayer, stellte einleitend fest, dass das bereits seit einigen Jahrzehnten diskutierte Tagungsthema „Archivische Öffentlichkeitsarbeit“ unter dem verstärkten Druck der Öffentlichkeit jedoch heute aktueller denn je ist.

In seinem Grußwort berichtete der Oberbürgermeister Georg Jung aus der wechselvollen Stadtgeschichte. Erstmals 888 urkundlich erwähnt, gehörte St. Ingbert von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Französischen Revolution zur Herrschaft der Grafen von der Leyen. In der bayerischen Zeit erfolgten 1829 die Verleihung des Stadtrechts und im Zuge der Industrialisierung der immense wirtschaftliche Aufschwung als damals westlichster Industriestandort Bayerns. So entwickelte sich St. Ingbert 1895 zur größten Stadt im Bezirksamt Zweibrücken und seit 1902 zum Sitz eines eigenen Bezirksamtes. 1954 wurde das heute von Dieter Wirth betreute Stadtarchiv eingerichtet, das neben den Aktenbeständen eine seit 1867 komplette Zeitungssammlung, eine große Fotosammlung und das Archiv einer früher in St. Ingbert ansässigen Brauerei verwahrt. Der Oberbürgermeister dankte Stadtarchivar Wirth für sein Wirken und betonte: „Eine Gemeinde ohne Archiv ist wie ein Mensch ohne Gedächtnis“.

In seinem Vortrag „Moderne archivische Öffentlichkeitsarbeit“* bezeichnete Oberarchivrat Dr. Clemens Rehm (Generallandesarchiv Karlsruhe) die Öffentlichkeitsarbeit als „unverzichtbaren Teil der archivischen Arbeit“, der heute – anders als noch vor Jahren – nicht mehr infrage gestellt sei. Da die Archive im gesellschaftlichen Kontext als „Werkzeuge der Demokratie“ zu begreifen sind, da sie die Kontrolle politischen Handelns zumindest im nachhinein ermöglichen, besteht ihre Legitimation entscheidend in der Nutzung. Diese zu fördern, erfordert „Marketingkonzepte“. Moderne, qualitative Öffentlichkeitsarbeit müsse eingebettet werden in den Gesamtprozess der archivischen Tätigkeiten von der Übernahme bis zur Erschließung und nutze daher dem gesamten Arbeitsspektrum eines Archivs. Allerdings gebe es keine überall gültigen Patentrezepte. Vielmehr sollten die Archive, die mit den quellenkritisch zu befragenden authentischen Unterlagen die „Schlüssel zur Geschichte“ verwahren, ein Marketing-Konzept und Schwerpunkte passend zum eigenen Profil entwickeln; ob dabei das Archiv als „Informationsspeicher“ akzentuiert wird, die Restaurierung, die Forschung oder der Kontakt mit den Bildungseinrichtungen ins Zentrum gestellt werden, kann dabei auch periodisch wechseln. Mit diesen individuellen Konzepten, deren Besonderheit vor allem an den Beständen orientiert ist, unterscheidet sich archivische Öffentlichkeitsarbeit dabei deutlich von Aktivitäten von Museen und Bibliotheken.

Vieles was heute in Archiven schon gemacht wird, sei es aus Tradition (z.B. „Monatsvortrag“ mit dem Historischen Verein), sei es auf Initiative der „offenen Tür“ oder „Events“, müsse mit klaren Vorstellungen geplant werden. Archivare bräuchten „keine Angst vor Flachware mit Tiefgang“ zu haben; an drei Bereichen erläuterte Rehm, wie Archive als „Behörde mit geschichtlichem Auftrag“ der Erziehung zum mündigen Bürger dienen und Neugier wecken könnten: Das Authentische lockte schon immer und lockt auch weiterhin ins Archiv, Quellenkritik sei eine Fähigkeit, die in allen Bildungseinrichtungen verstärkt gefordert werde, an Archivgut aber geradezu einzigartig gelernt werden könnte, und Identität sei ein im politischen Raum problemlos für die Archive zu vereinnahmender Begriff, denn keine Stadtgeschichte besteht ohne das durch archivische Dokumente belegte unverwechselbare historisch gewachsene Profil. In solche stufenweise zu entwickelnde Gesamtkonzepte können dann ein Findbuch, ein publizier-

* Wegen des Workshop-Charakters des Beitrags wird auf eine eigenständige Publikation in diesem Heft verzichtet.

tes Foto und ein Merkblatt für Ämter Element der archivischen Öffentlichkeitsarbeit sein. Die Auswirkung geplanter, strukturierter Öffentlichkeitsarbeit sei ein Qualitätssprung in der Arbeit der Archive. In der Diskussion beschrieb der Referent die zusätzlichen Möglichkeiten, die Fördervereine durch Fundraising (Geld- und Sachmittel) und Friendraising (freiwillige Helfer) für Archive bieten, und erörterte den Aspekt des „Merchandising".

In seinem Referat betrachtete der Direktor des Landesarchivs Saarbrücken Dr. Ludwig Linsmayer die „Öffentlichkeitsarbeit des Landesarchivs Saarbrücken" als praktische Umsetzung der von Clemens Rehm postulierten allgemeinen Grundsätze und zog einführend eine positive Bilanz des „Tages der Archive 2004", an dem sich im Landesarchiv Saarbrücken auch das Archiv des Saarländischen Rundfunks und das Archiv der Universität des Saarlandes mit eigenen Präsentationen beteiligt hatten. Im Zeichen rückläufiger Benutzerzahlen ist Öffentlichkeitsarbeit absolut unerlässlich, um die Attraktivität der Archive für neue potentielle Nutzergruppen zu erhöhen. Eine möglichst effektive Öffentlichkeitsarbeit bedarf fester personeller Netzwerke und intakter Trägerstrukturen, die das Landesarchiv durch verschiedene Maßnahmen zu erhalten bzw. zu schaffen versucht. So wurde im September 2004 die „Vereinigung zur Förderung des Landesarchivs Saarbrücken" ins Leben gerufen, die als gemeinnütziger Verein in Zeiten knapper öffentlicher Haushaltsmittel zusätzliche Gelder zur Realisierung notwendiger Projekte einwerben kann. Zweitens sollen verstärkt Schüler und Gymnasiallehrer mit dem Archiv bekannt gemacht werden, etwa durch Workshops zum „Lernort Archiv" oder durch die – zusammen mit dem Historischen Verein für die Saargegend, dem Geschichtslehrerverband und dem universitären Didaktiklehrstuhl – erfolgte Gründung eines schuldidaktischen Arbeitskreises. Drittens muss die Zusammenarbeit mit der Universität des Saarlandes intensiviert werden; zu diesem Zweck ist gemeinsam mit Prof. Dr. Wolfgang Behringer, dem Lehrstuhlinhaber für die Geschichte der Frühen Neuzeit, ein international ausgerichtetes Forschungsprojekt geplant. Viertens wurde eine neue Schriftenreihe „ECHOLOT: Historische Beiträge des Landesarchivs Saarbrücken" geschaffen, deren erster Band kürzlich zum 70. Jahrestag der ersten Saarabstimmung des Jahres 1935 erschienen ist.[1] Die Schriftenreihe ist an den spezifischen Bedürfnissen der Öffentlichkeitsarbeit ausgerichtet; sie soll einen breiten Leserkreis ansprechen und zugleich ein eigenes wissenschaftlich-publizistisches Profil besitzen, mit dem das Landesarchiv repräsentieren und mit dem es identifiziert werden kann. Schließlich veranstaltet das Landesarchiv gemeinsam mit dem Historischen Museums Saar eine Ausstellung zum 50. Jahrestag der zweiten Saarabstimmung vom 23. Oktober 1955 und wird den wissenschaftlichen Begleitband koordinieren.

Im dritten Vortrag widmete sich Oberarchivrätin Dr. Beate Dorfey (Landeshauptarchiv Koblenz) der „Öffentlichkeitsarbeit im Internet"[*], vermittelte praktische Hinweise zur Gestaltung einer guten Webseite und betrachtete die verschiedenen Kriterien wie Transparenz, Übersichtlichkeit, Pflege, Zugänglichkeit, Benutzerzentrierung, Mehrsprachigkeit, Interoperabilität, Management, Archivierung oder Benutzerorientierung entsprechend europäischer Standards für Kulturseiten im Internet. Dabei plädierte sie für eine enge Verknüpfung von Text und Bild, das Nutzen von Verknüpfungen, klare Navigationsstrukturen und das Vermeiden zusätzlicher Programme und betonte die Notwendigkeit der Klärung urheberrechtlicher Fragen – wie der Bildrechte, aber auch des Kopier- und Nutzungsschutzes – sowie technischer Standards. Da die Webseiten auch eine herausragende „Informationsbroschüre" für und über das jeweilige Archiv darstellen, sind einerseits gestalterische Überlegungen und Anforderungen unerlässlich und bieten sich andererseits zahlreiche Möglichkeiten, über archivische Aktivitäten, Ausstellungen, Jubiläen und historische Ereignisse zu informieren und somit das facettenreiche archivische Wirken in die Öffentlichkeit zu transportieren.

Den Vorträgen schloss sich der Besuch der Foto-Ausstellung „50 Jahre Stadtarchiv St. Ingbert" im Rathaus an. Nachmittags besuchten die Teilnehmenden entweder die das regionale Geschehen vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Französischen Revolution spiegelnde Ausstellung „Barocke Lebenswelten" im Albert-Weisgerber-Museum oder die Alte Schmelz, Werk und Siedlung des 1732 gegründeten ehe-

[1] Ludwig Linsmayer (Hrsg.): Der 13. Januar. Die Saar im Brennpunkt der Geschichte. (Echolot – Historische Beiträge des Landesarchivs Saarbrücken, Band 1), Saarbrücken 2005. 336 Seiten mit 330 Abbildungen, 24,80 €. ISBN 3-93 8415-00- 2.

[*] Wegen des Workshop-Charakters des Beitrags wird auf eine eigenständige Publikation in diesem Heft verzichtet.

maligen St. Ingberter Eisenwerks, eines einzigartigen Industrieensembles im Saarland.

Die nächste Fachtagung wird sich am 25. April 2005 in Mainz dem Umgang mit elektronischen Unterlagen in der Verwaltung widmen.

Ein Netzwerk für die Zukunft

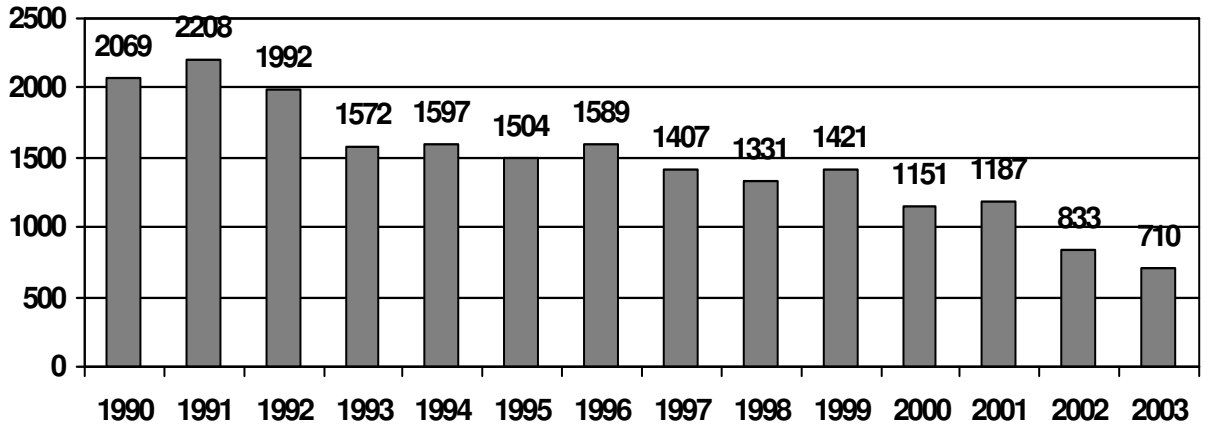
Öffentlichkeitsarbeit im Landesarchiv Saarbrücken

von Ludwig Linsmayer

(Vortrag gehalten auf der 60. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivarinnen und Archivare am 8. November 2004 in St. Ingbert)

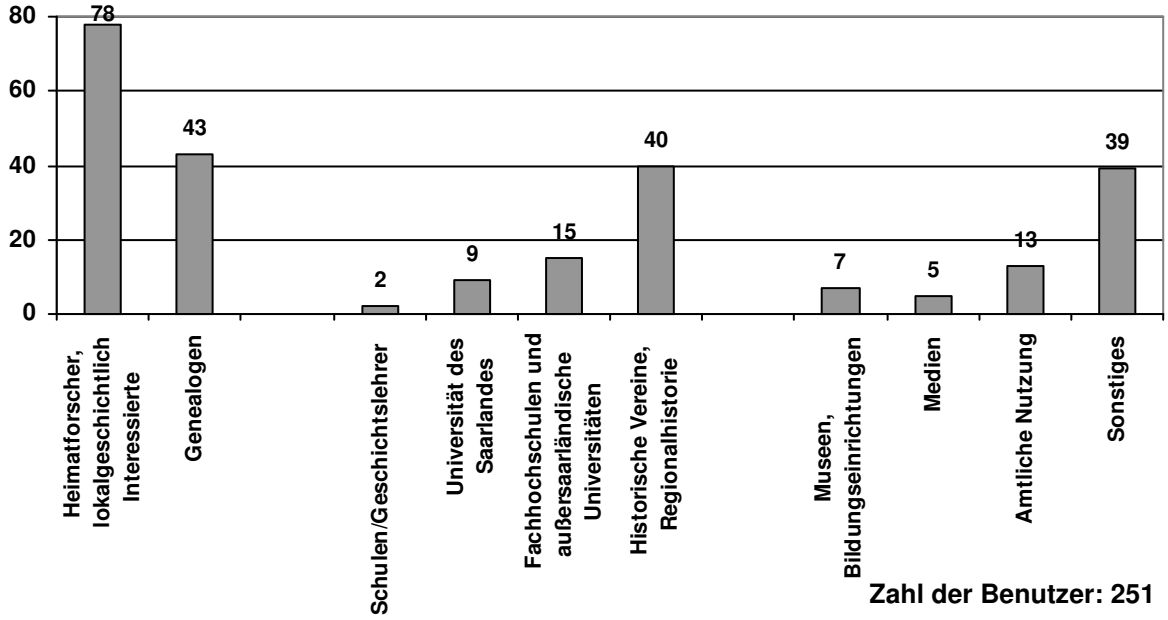
Mein heutiges Kurzreferat über die Öffentlichkeitsarbeit im Landesarchiv Saarbrücken wird keine Präsentation bewährter Arbeitsweisen sein. Vielmehr möchte ich in einer Art Werkstattbericht darüber informieren, vor welchen Problemen wir stehen und welche Ideen wir entwickelt haben, um unsere Situation in Zukunft zu verbessern.

Ausgangspunkt unserer Überlegungen war zu Beginn des Jahres ein Blick auf die besorgniserregende Entwicklung unserer Benutzerstatistik. Wie sie sehen, ist zwischen 1991 und 2003 die Zahl der Benutzertage im Landesarchiv auf weniger als ein Drittel des ursprünglichen Wertes zusammengeschrumpft, von einst 2208 Benutzertagen im Jahr 1991 auf 710 Benutzertage im Jahr 2003. Problematisch ist dabei nicht nur die Zahl als solche, sondern die gesamte Trendlinie, die kontinuierlich nach unten zeigt.



Warum bleiben Benutzer weg? Weil sie sich nicht gut bedient fühlen, weil das Archiv schlecht gelegen ist, weil allgemein das Interesse an der Historie zurückgeht? Wir wussten es nicht und führten zunächst eine Benutzerumfrage durch, um dieser Frage näher auf den Grund zu gehen. Zugleich waren wir uns aber von vornherein bewusst: Eine schlechte oder nicht intensiv genug betriebene Öffentlichkeitsarbeit kann immer nur ein Grund unter mehreren für eine zurückgehende Benutzerentwicklung sein. Umgekehrt jedoch ist eine aktive Öffentlichkeitsarbeit unerlässlich, wenn man den Trend wieder umkehren und neue Benutzer hinzugewinnen will. Wir haben deshalb etwas genauer hingeschaut, welche Benutzer denn genau zu uns kommen.

Sie sehen die Benutzerstatistik 2003 aufgeschlüsselt nach verschiedenen Personengruppen und erkennen unschwer, dass wir mit dem Zuspruch seitens der Heimatforscher und Genealogen zufrieden sein können, aber viel zu wenige Benutzungen aus dem Umfeld der Saarbrücker Universität, der Schulen und vielleicht auch der historischen Vereine zu verzeichnen haben. Und unabhängig von der Statistik haben wir uns natürlich gefragt: wen hätten wir gerne als Benutzer in unserem Haus und wen würden wir gerne stärker auf uns und unsere Tätigkeit aufmerksam machen?



Aus dieser Zielgruppenbestimmung leiteten wir verschiedene Felder der Öffentlichkeitsarbeit ab: einmal die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit, dann die Öffentlichkeitsarbeit gegenüber den uns besonders willkommenen Benutzergruppen der historischen Vereine, Schulen und Studierenden – und zuletzt die Öffentlichkeitsarbeit, die sich auf die Landesverwaltung und damit auf diejenigen bezieht, die darüber entscheiden, mit welchen Mitteln und personellen Ressourcen wir unsere Arbeit im Archiv leisten können.

Öffentlichkeitsarbeit – das wissen Sie alle aus Ihrer eigenen Arbeit – gelingt nicht aufs Geradewohl. Sie braucht vielmehr Trägerstrukturen und feste personelle Netzwerke, damit sie sich möglichst effektiv entfalten kann. Wo solche Trägerstrukturen nicht vorhanden sind, muss man versuchen, sie zu begründen oder mit zu begründen – und eben dies haben wir uns in diesem Jahr zur Aufgabe gemacht.

Ich beginne mit der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit, zu deren Unterstützung wir vor wenigen Wochen, Ende September, einen Förderverein ins Leben gerufen haben, die „Vereinigung zur Förderung des Landesarchivs Saarbrücken“. Die Gründung ist bei solch einem Förderverein bekanntlich nicht das Problem, sondern man muss Interessenten finden, die in Zeiten knapper Kassen einen Zuschuss zu geben bereit sind – und dies nicht nur einmal, sondern regelmäßig in Form jährlicher Mitgliedsbeiträge. Wir überlegten deshalb, wer am Wohl des Landesarchivs ein genuines Interesse haben könnte, und stießen dabei zunächst auf zwei Gruppen: nämlich zum einen die Notare, die mit uns in einem sporadischen Ausleihverkehr von Grundakten, Kauf- und Erbverträgen stehen und dadurch immer mal wieder eine kostenfreie Serviceleistung von uns beziehen; und zum anderen jene saarländischen Gemeinden, die ihre Gemeindearchive auf der Basis von Depositalverträgen ebenfalls kostenfrei in unser Haus ausgelagert haben. Inzwischen habe ich etwa 10 Bürgermeister und ebenso viele saarländische Notare aufgesucht und bin dabei auf großes Entgegenkommen gestoßen: Alle sagten jährliche Förderbeiträge zwischen 100 und 200 Euro zu, sodass wir – die bisherigen Erfahrungen hochgerechnet – mit einer jährlichen Fördersumme bis zu 10.000 Euro rechnen dürfen.

Darüber hinaus ergibt sich durch den Förderverein die Möglichkeit, Toto-Mittel einzuwerben, die das Landesarchiv selbst nicht beantragen kann. Toto-Mittel, die wir z. B. gut zur Realisierung notwendiger Verzeichnungsprojekte brauchen können.

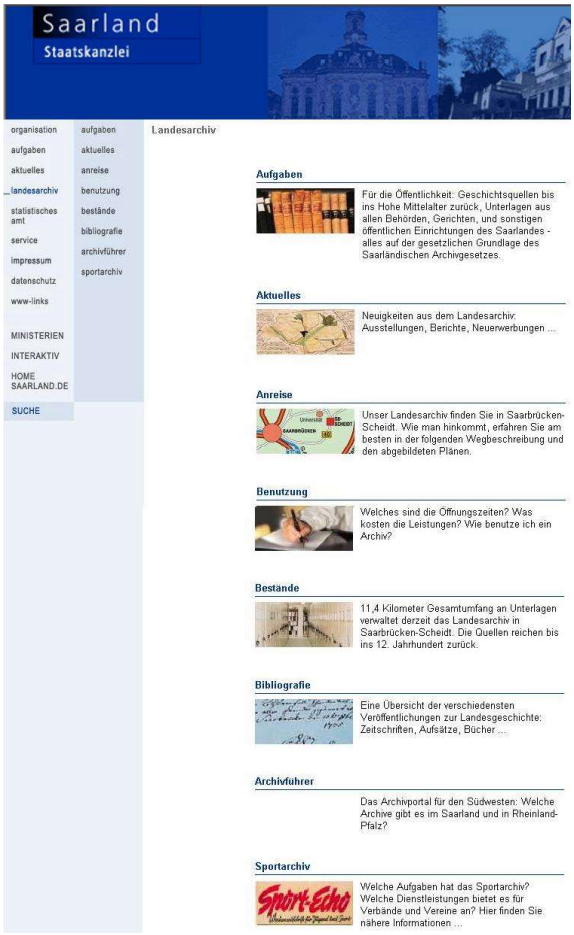
Erstmals für den Förderverein geworben haben wir am Tag der Archive (25. September), den wir im Landesarchiv gemeinsam mit dem Universitätsarchiv und dem Archiv des Saarländischen Rundfunks durchführten: Wir hatten über 100 Gäste, von denen sich 70 Magazinführungen anschlossen und immerhin 4 als Mitglied im Förderverein anmeldeten. Dank einer aktiven Pressearbeit ist in einem größeren Artikel der Saarbrücker Zeitung mit dem schönen Titel „Das Gedächtnis des Landes“ über den Tag der Archive berichtet worden, der somit erfolgreich

als Plattform genutzt wurde, um in der Öffentlichkeit präsent zu sein.

Nicht zuletzt sind wir gegenwärtig dabei, im Bereich des Internet-Auftritts einige kleinere Verbesserungen durchzuführen: Unsere Homepage besitzt jetzt ein eigenständiges Format und ist nicht mehr in den Internet-Auftritt der Staatskanzlei integriert. Der Informationsgehalt ist um einige Inhalte (Archivgeschichte, Publikationen) und Links (Kooperationspartner, Beständeübersicht) erweitert worden. Und, wie Sie erkennen können, ist das Layout ansprechender und vielfältiger geworden, zugleich aber auch übersichtlicher und strukturierter gestaltet.

Internet:

neu **alt**



Ich komme nun zur Netzwerkbildung für spezifische Zielgruppen und dabei zunächst zu den Schulen. Über diese Zielgruppe ist zu sagen, dass sie bisher so gut wie gar nicht als Benutzer in unserem Archiv vertreten war – und dies gilt nicht nur für die Schüler, sondern auch für die gymnasialen Geschichtslehrer. Um hier Hemmschwellen abzubauen und neue Interessen anzustoßen, gehen wir zweigleisig vor: auf der einen Seite wollen wir uns im Bereich der Lehrerfortbildung engagieren und sind zu diesem Zweck eine Kooperation mit dem dafür zuständigen Landesinstitut für Pädagogik und Medien eingegangen – mit dem Ziel im nächsten Jahr einen Workshop anzubieten, der unter dem Titel „Lernort Archiv“ stehen soll.

Idealiter schwebt uns vor, dass wir verschiedenen Leistungskursen für Geschichte die Möglichkeit geben wollen, im Tagungsraum unseres Archivs eine Doppelstunde abzuhalten, die dann natürlich durch gezielte Quellenzusammenstellungen auch entsprechend vorbereitet sein muss. Wir wollen es also mit der üblichen Archivfüh-

rung nicht bewenden lassen, sondern Hilfestellungen dafür bieten, dass mit den Archivmaterialien, die größtenteils in reproduzierter Form vorliegen werden, konkret für den Unterricht gearbeitet wird. Damit die Lehrer hier nicht alleingelassen bleiben, haben wir als zweite Maßnahme gemeinsam mit dem Historischen Verein für die Saargegend, dem Geschichtslehrerverband und der Hochschuldozentur für Didaktik an der Universität einen schuldidaktischen Arbeitskreis gegründet, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, wichtige Basisinformationen für den landesgeschichtlichen Unterricht zu erarbeiten und in publizierter Form vorzulegen. Hierzu muss man wissen, dass es im Saarland – anders als vermutlich in allen anderen Bundesländern – keinen Lehrstuhl für Landesgeschichte an der Universität gibt. Da auf der anderen Seite jedoch landeshistorische Lehrstoffe seit einem Jahr im gymnasialen Curriculum stehen, ergibt sich für die betroffenen Lehrer ein Informationsbedarf und für das Landesarchiv die Chance zu einer intensiveren Kontaktpflege.

Bezüglich der Vereine, die unsere zweite Zielgruppe darstellen, ist die Situation der Archivbenutzung um einiges günstiger. Die Arbeitsgemeinschaft für saarländische Familienforschung hält in unserem Haus ihre Vorstandssitzungen und monatlichen Mitgliederversammlungen ab. Als zusätzlichen Service haben wir angeboten, jährlich ein, zwei Kurzvorträge zu halten, die die spezifischen Interessen der Arbeitsgemeinschaft aufgreifen: Zuletzt hat Frau Frick im August einen Kurzvortrag über die Mormonenverfilmung gehalten und damit zusammenhängende Fragen beantwortet. Nicht ganz so positiv ist das Bild in Bezug auf die örtlichen Geschichts- und Heimatvereine – nicht nur, weil es eine größere Zahl von Vereinen gibt, deren Mitglieder sich gänzlich vom Archiv fernhalten, sondern auch deshalb, weil die Vereine zumeist sehr unkoordiniert nebeneinander herarbeiten, es viele gegenseitige Informationslücken gibt und auch das Niveau des öfteren zu wünschen übrig lässt.

Vor diesem Hintergrund war es eine recht glückliche Fügung, dass der Historische Verein für die Saargegend Ende letzten Jahres nach langer Zeit wieder einen Anlauf gemacht hat, zu einer stärkeren Kooperation unter den Geschichts- und Heimatvereinen zu kommen. Ergebnis dieser Initiative ist ein neuer Dachverband mit einer eigenen vom Bildungsministerium geförderten Geschäftsstelle – ein Dachverband, der heute um 17:00 Uhr in Saarbrücken offiziell ins Leben gerufen wird.

Das Landesarchiv hat diese Entwicklung zwar nicht angestoßen, aber intensiv begleitet und gegenüber der Staatskanzlei vertreten. Wir konnten dabei einiges auch für das Archiv erreichen. Zum einen ist der Leiter des Landesarchivs geborenes Mitglied im Vorstand des Dachverbandes; zum anderen wurde die Kooperation mit dem Landesarchiv in dessen Satzung festgeschrieben, wobei daran gedacht ist, dass der hauptamtlich tätige Geschäftsführer des Dachverbandes als eine Art Vermittler zwischen Archiv und Vereinen fungieren und sich im archivpädagogischen Bereich engagieren und betätigen soll.

Dritte Zielgruppe Universität: Hier ist der Kontakt in den letzten Jahren bedauerlicherweise zurückgegangen. Bedauerlich deshalb, weil jeder, der die Lage unseres Archivs kennt, weiß, dass die Nähe zur Universität der einzige wirkliche Standortvorteil ist, über den wir verfügen. Unser Haus steht in Saarbrücken-Scheidt, Luftlinie etwa 2 km zur Universität, also eine Distanz, die mit Fahrrad oder Bus leicht für die Studenten zu überbrücken wäre, wenn sie mit historischer Quellenforschung befasst wären oder dafür gewonnen werden könnten. Vor etwa fünfzehn Jahren, als mein Vorvorgänger Hans-Walter Herrmann als Honorarprofessor an der Universität wirkte, gelang es ihm, in Zusammenarbeit mit der Universität am Archiv selbst ein Forschungsprojekt zu installieren, das durch DFG-Mittel fünf Jahre lang gefördert wurde.

Diesem Vorbild eifern wir heute nach. Gemeinsam mit Prof. Behringer, dem Inhaber des Lehrstuhls für Frühe Neuzeit an der Universität des Saarlandes, arbeiten wir gegenwärtig an der Konzeption eines Forschungsprojekts, das wir bei der VW-Stiftung zur Förderung einreichen wollen. Gemäss den Förderrichtlinien der VW-Stiftung, die gegenwärtig Projekte favorisieren, die „Grundfragen der Geisteswissenschaften“ in interdisziplinärer und internationaler Ausrichtung zum Thema haben sollen, arbeiten wir an einem Rahmenprojekt, das dem Themenkomplex „Unsicherheit und Grenzüberschreitung“ gewidmet ist.

Wir sind zuversichtlich, dass wir Mitte bis Ende nächsten Jahres einen Antrag – in Zusammenarbeit mit den dazu notwendigen ausländischen Partnern – einreichen können. Natürlich ist dies ein Versuch, der auch scheitern kann, aber bereits durch die Erarbeitung und Perspektivierung

des Themas sind Kontakte entstanden, die unser Archiv im wissenschaftlichen Kontext ins Gespräch bringen.

Der letzte Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, auf den ich eingehen will, ist die Rückkoppelung zur eigenen Landesverwaltung und im konkreten Fall zur Staatskanzlei. Diese Beziehungspflege, wie ich es einmal nennen möchte, ist in Zeiten gesamtwirtschaftlicher Stagnation für alle Archive von Bedeutung, für das Landesarchiv Saarbrücken erscheint sie mir aber geradezu lebenswichtig. Wir verfügen derzeit insgesamt über 8 ½ Stellen, um 14 km Akten archivisch zu betreuen. Welche statistischen Vergleiche man auch heranzieht, man wird immer zu dem Ergebnis kommen, dass diese Personalausstattung vollkommen unzureichend ist.

Nun ist es kein Geheimnis, dass es Archive oft nicht einfach haben, von Politik und Verwaltung so wahrgenommen zu werden, wie sie es eigentlich verdienen. Archive stehen weniger im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit als zum Beispiel Museen, und ihre Gedächtnisfunktion für das Verwaltungshandeln bleibt für Politiker oft intransparent oder zumindest nicht unmittelbar ersichtlich. Archive werden also nicht automatisch als nützlich und unverzichtbar angesehen, sondern sie müssen sich nützlich machen, wenn sie zusätzliche Unterstützung für sich und ihre Arbeit mobilisieren wollen.

Wir haben deshalb in diesem und im nächsten Jahr eine solche besondere Serviceleistung übernommen: Wir wirken mit an der wissenschaftlichen Vorbereitung und Gestaltung einer Ausstellung zum 50. Jahrestag des Saarreferendums von 1955, die im nächsten Jahr im Historischen Museum Saar gezeigt werden soll. Dieses Jubiläum, das gewissermaßen an die Geburtsstunde des heutigen Saarlandes erinnert, ist ein wichtiges Jubiläum der politischen Kultur, zu dem es u. a. einen Festakt unter Beteiligung des Bundespräsidenten und Vertretern der europäischen Politikprominenz geben wird.

Das Landesarchiv ist nicht nur Mitveranstalter der Ausstellung, sondern wir verwalten auch die betreffenden Fördergelder und fungieren als koordinations- und fachliche Beratungsstelle auch für andere Aktivitäten, die dieses Jubiläum betreffen: So haben wir gemeinsam mit dem Historischen Verein einen Schülerwettbewerb ausgerufen, wir unterstützen den Saarländischen Rundfunk bei der Durchführung von Zeitzeugenbefragungen und wir geben einen wissenschaftlichen Begleitband heraus, der im nächsten Herbst erscheinen soll. Im Moment sieht es so aus, dass dieses Engagement auch gewürdigt wird: Uns ist für das nächste Jahr eine zusätzliche Archivarstelle des gehobenen Dienstes versprochen und wir verhandeln gegenwärtig darüber, dass wir auch im Magazinbereich die notwendige Verstärkung erhalten.

Damit sind die wichtigsten Adressaten und Netzwerke unserer Öffentlichkeitsarbeit angesprochen. Um nachhaltig zu wirken, braucht man aber natürlich nicht nur organisatorische Strukturen, sondern auch ein zentrales Produkt, etwas, das man vorzeigen und mit dem man identifiziert werden kann.

Dieses Produkt soll eine neue Schriftenreihe des Landesarchivs sein. Wir holen auf der einen Seite damit nach, was andere Archive längst schon haben. Auf der anderen Seite haben wir die Schriftenreihe auf unsere ganz spezifischen Bedürfnisse der Öffentlichkeitsarbeit hin ausgerichtet und wollen mit ihr mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen: Die Schriftenreihe ist zunächst einmal eine Schriftenreihe des Fördervereins und stellt sozusagen die nicht nur symbolische Gegenleistung für den Förderbeitrag dar. Letztlich bleibt ein Förderverein nur dann am Leben, wenn seine Mitglieder auch etwas davon haben. Zweitens versuchen wir über die Schriftenreihe wissenschaftliches Profil zu gewinnen und uns dadurch als Kooperationspartner der Universität anzubieten. Und natürlich geschieht dies alles vor dem Hintergrund, neue Benutzerinteressen zu wecken und die öffentliche Aufmerksamkeit für das Archiv zu stärken.

Eine solche Schriftenreihe braucht natürlich ein Programm: Wir haben sie bewusst so konzipiert, dass sie dem archivischen Nutzungsauftrag gerecht wird, breitere Leserkreise anspricht und nicht als Konkurrenzunternehmen zur Universität wahrgenommen wird.

Konkret geht es um zwei Hauptfunktionen: zum einen will die Schriftenreihe historische Grundlagenarbeit leisten, indem wir bisher unbeachtet gebliebene Quellenbestände erschließen und dokumentieren, um der regionalhistorischen Forschung neue Impulse zu vermitteln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Publikation von Lexika, biografischen Handbüchern und Findmitteln, wie sie auf der rechten Seite der Tabelle aufgeführt sind.

Als Band 2 der Schriftenreihe ist zum Beispiel das Beständeverzeichnis des Landesarchivs vorgesehen, auf das viele Benutzer bereits seit langem warten; als Band 7 haben wir ein histori-

sches Ortslexikon des Saarlandes mit einer Sammlung von Katasterkarten konzipiert, während Band 8 dazu dienen soll, die nassau-saarbrückische Geschichte des 18. Jahrhunderts wieder etwas stärker in das allgemeine Bewusstsein zu heben, über die kunsthistorisch manches bereits vorliegt, aber über die landesgeschichtlich noch viel zu wenig gearbeitet worden ist.

Die zweite Funktion der Schriftenreihe ergibt sich unmittelbar aus den Zielen unserer Öffentlichkeitsarbeit: wir wollen bewusst Themen aufgreifen, denen wir eine gewisse Gegenwartsrelevanz unterstellen. Bei aktuellen Zeitfragen wie dem Verhältnis von technischem Fortschritt und gesellschaftlichem Risiko fragen wir nach historischen Beispielen und was wir aus den damaligen Diskussionen für die Gegenwart lernen können. Und dann geht es uns auch darum, das sogenannte „kulturelle Gedächtnis“ zu pflegen, also die Erinnerung wachzuhalten an Ereignisse, die für die historisch-politische Entwicklung der Region von herausragender Bedeutung waren. Da ein solches Ereignis – die 1. Saarabstimmung – sich Anfang des nächsten Jahres zum 70. Mal jährt, haben wir dem „13. Januar 1935“, an dem über 90% der Saarländer sich in freien Wahlen für die Rückkehr in das Dritte Reich entschieden, den ersten Band unserer Schriftenreihe gewidmet.

Ich komme zum Titel der Schriftenreihe. Wir hätten sie „Saararchiv“, „Archiv der Saargeschichte“ oder „Quellen der Saargeschichte“ nennen können. Wir entschieden uns aber bewusst für einen programmatischen Titel und gaben ihr den Namen:

„ECHOLOT. Historische Beiträge des Landesarchivs Saarbrücken“. Der Echolotbegriff kommt ursprünglich aus der Schifffahrt; inzwischen wird mit Hilfe von ECHOLOTEN aber auch die Naturgeschichte der Erde erforscht, indem man je nach Schwingung auf verschiedene Sedimentschichten rückschließen kann.

Mit dem ECHOLOT-Begriff sind Assoziationen verbunden wie „Urmaterial“, „Untiefe“, Unschärfe“, „Vielstimmigkeit“ und „Echo“ – Assoziationen, die, wie wir glauben, ganz gut geeignet sind, das Profil der von uns geplanten Schriftenreihe zu beschreiben. Denn es wird, wie es dem archivischen Charakter entspricht, eine Schriftenreihe sein, die stark auf die Primärquellen rekurriert. Methodisch wird die Historie darin so präsentiert, dass weniger Fakten, Thesen, Belege etc. im Vordergrund stehen, wie es etwa bei Dissertationen der Fall ist, sondern wir wollen versuchen, den Reiz des Vergangenen, die Vielstimmigkeit der Geschichte und die Unschärfen, die mit der historischen Erkenntnis verbunden sind, dem Leser näherzubringen.

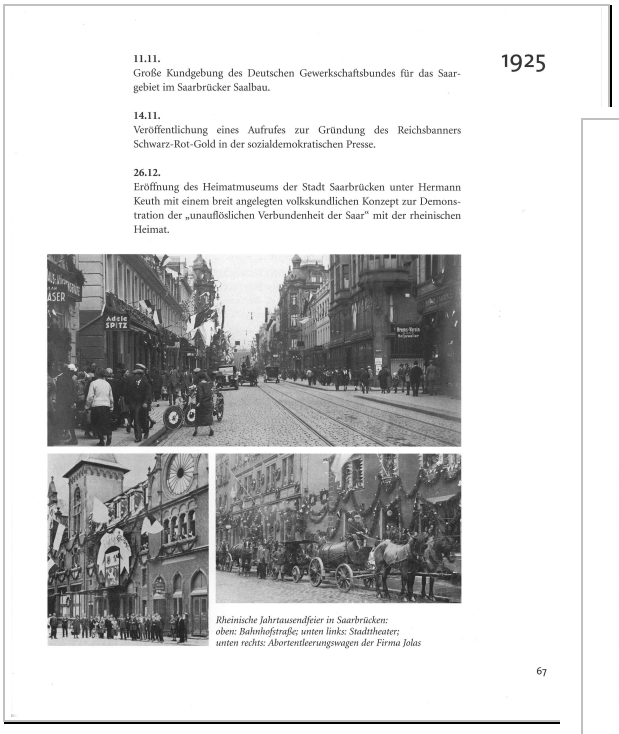
Dass es dabei auch um Bezüge zwischen Vergangenheit und Gegenwart gehen soll, schwingt, wie ich glaube, in der Assoziation des ECHOS automatisch mit – und dass wir auf eine allgemein verständliche Präsentation und ein modernes Design Wert legen, ist eine Anforderung, der wir uns auch unabhängig vom Namen ECHOLOT gestellt haben würden.

Ich hoffe, es ist mir gelungen, Sie ein wenig neugierig zu machen, denn jetzt folgen zum Schluss einige Realisierungsbeispiele.

Der 1. Band ist bereits in Bearbeitung und soll so aussehen. Sie sehen unten rechts das Logo der Schriftenreihe, das eine graphische Andeutung der Schwingungen des Echolots zeigt. Der Echolotgedanke ist dann aber auch in der Bildbearbeitung umzusetzen versucht worden: Einige Bildquadrate sind ganz verdeckt, andere nur schemenhaft zu erkennen – so wie es im Grunde dem Historiker geht, wenn er versucht, sich ein genaues Bild von der Vergangenheit zu machen und sie durch Interpretation und Vergleich zu rekonstruieren.

Im Innenleben des Buches gibt es verschiedene Formen des Layouts: es gibt darin zum Beispiel eine Chronologie der 1920er und frühen 1930er Jahre, die wir, wie Sie es jetzt vor sich sehen, umgesetzt haben.

Es gibt einen anderen Teil, der bisher unbekanntes Fotomaterial präsentiert und dies in Bezug zu schriftlichen Quellen setzt, die das gleiche Ereignis beschreiben, das auf den Fotos zu sehen ist.


1925

11.11.
Große Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes für das Saargebiet im Saarbrücker Saalbau.

14.11.
Veröffentlichung eines Aufrufes zur Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in der sozialdemokratischen Presse.

26.12.
Eröffnung des Heimatmuseums der Stadt Saarbrücken unter Hermann Keuth mit einem breit angelegten volkskundlichen Konzept zur Demonstration der „unauflöslichen Verbundenheit der Saar" mit der rheinischen Heimat.

Rheinische Jahrtausendfeier in Saarbrücken:
oben: Bahnhofstraße; unten links: Stadttheater;
unten rechts: Abortentleerungswagen der Firma Jolas

67

1934

28.12.
Letzte Sitzung des Landesrates im Rathausfestsaal Saarbrücken. Deutsche Front verliest Erklärung zur Abstimmung mit dem „treudeutschen Bekenntnis" und einer Absage an alle „Separatisten und Vaterlandsverräter". Danach verlässt sie unter „Heil-Rufen" den Saal.

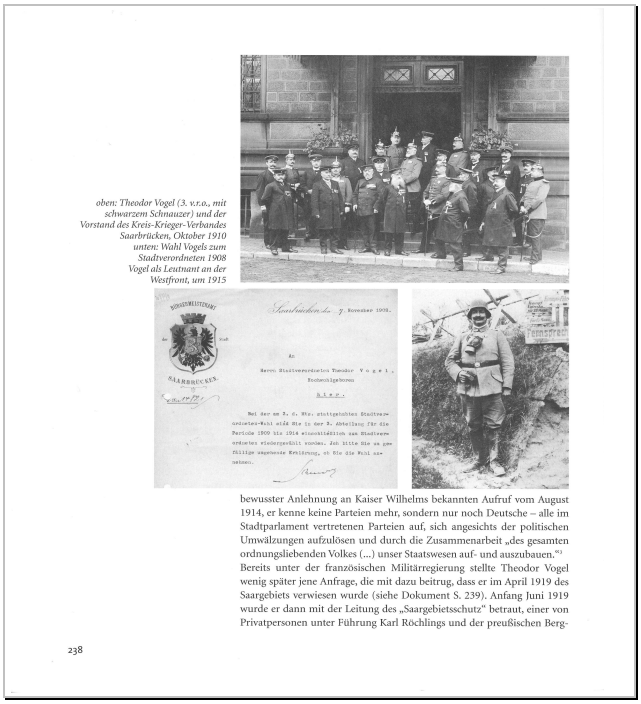
Das sind Bildunterschriften. Das sind Bildunterschr
Das sind Bildunterschriften. Das sind Bildunterschr
Das sind Bildunterschriften. Das

DIE SAAR KEHRT HEIM
Landes-Zeitung

Und es gibt personengeschichtliche Dokumentationen, bei denen wir heutige Rekonstruktionen der Lebensgeschichte mit subjektiven Selbstzeugnissen der Betroffenen kombiniert haben.

Mehr möchte ich an dieser Stelle nicht verraten, zumal die Zeit bereits viel zu weit fortgeschritten ist.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!



oben: Theodor Vogel (3. v.r.o., mit schwarzem Schnauzer) und der Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes Saarbrücken, Oktober 1910
unten: Wahl Vogels zum Stadtverordneten 1908
Vogel als Leutnant an der Westfront, um 1915

bewusster Anlehnung an Kaiser Wilhelms bekannten Aufruf vom August 1914, er kenne keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche – alle im Stadtparlament vertretenen Parteien auf, sich angesichts der politischen Umwälzungen aufzulösen und durch die Zusammenarbeit „des gesamten ordnungsliebenden Volkes (...) unser Staatswesen auf- und auszubauen."[82] Bereits unter der französischen Militärregierung stellte Theodor Vogel wenig später jene Anfrage, die mit dazu beitrug, dass er im April 1919 des Saargebiets verwiesen wurde (siehe Dokument S. 239). Anfang Juni 1919 wurde er dann mit der Leitung des „Saargebietsschutz" betraut, einer von Privatpersonen unter Führung Karl Röchlings und der preußischen Berg-

N a c h r i c h t e n a u s d e n A r c h i v e n

Depositum Kantzenbach im Archiv der Universität des Saarlandes

Kürzlich hat der emeritierte Professor für Kirchengeschichte an der Universität des Saarlandes Dr. Friedrich Wilhelm Kantzenbach mit dem Abschluss eines entsprechenden Vertrages ein „Depositum Kantzenbach“ im Archiv der Universität des Saarlandes errichtet. Nachdem bereits nach seiner Emeritierung Teile seiner wissenschaftlichen Korrespondenz und verschiedene Dokumentationen vom Universitätsarchiv übernommen werden konnten, übergab Prof. Dr. Kantzenbach nach dem Vertragsabschluss sukzessiv weitere, sich inzwischen auf mehrere Meter belaufende Unterlagen aus den Jahren 1995 bis 2003. Es handelt sich dabei vor allem um facettenreiche unpublizierte autobiographische, theologische, philosophische, kulturwissenschaftliche, kunstgeschichtliche und literarische Aufzeichnungen, Notate, Ausarbeitungen und Reflexionen eines Wissenschaftlers, dessen weites Oeuvre 450 Publikationen aus den Gebieten der neueren Kirchen-, Theologie-, Geistes- und Sozialgeschichte umfasst. Beispielsweise sind seine Biographien zu Martin Luther und Albert Schweitzer auch in italienischer und seine vielfach aufgelegten Biographien zu Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher und Johann Gottfried Herder in chinesischer Sprache erschienen, während seine Studie „Programme der Theologie. Denker, Schulen, Wirkungen. Von Schleiermacher bis Moltmann“ ins Ungarische übertragen wurden. Seine Autobiographie „Signale in der Flucht der Zeiten – Rückblicke“ erschien 1986, und nach den beiden 1982 und 1992 in der von ihm herausgegebenen „Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte“ publizierten Schriftenverzeichnissen sind seine späteren Werke in der vom Verfasser dieser Zeilen erstellten biobibliographischen Internet-Präsentation im Rahmen der Fachrichtung Evangelische Theologie der Universität des Saarlandes unter www.uni-saarland.de/fak3/fr32/Kantzenbach.htm dokumentiert worden.

Am 30. August 1932 in Stettin geboren, lehrte und forschte der protestantische Theologe nach der Promotion in Marburg und der Habilitation in Erlangen zunächst als Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau. Von 1965 bis 1968 wirkte er als Professor am Ökumenischen Institut in Straßburg, hatte zeitweise eine Gastprofessur in Brasilien sowie eine Forschungsprofessur in Argentinien inne und war 1965 Konzilsbeobachter des Lutherischen Weltbundes beim II. Vatikanischen Konzil in Rom. Nach seiner Rückkehr nach Neuendettelsau 1968 engagierte er sich dort unter anderem als Prorektor und Rektor in der akademischen Selbstverwaltung dieser Gesamthochschule (seit 1971) und gehörte lange als vom Minister berufenes Mitglied der bayerischen Hochschulplanungskommission an. 1982 folgte er dem Ruf auf den Saarbrücker Lehrstuhl für Kirchengeschichte, den er bis zu seiner Emeritierung 1995 inne hatte. Sein Oeuvre dient der Aufgabe, „das Christentum in Welt, Gesellschaft und Kultur zur Geltung zu bringen“.

Wolfgang Müller

Benutzerumfrage im Landesarchiv Saarbrücken

Das Landesarchiv Saarbrücken hat von Anfang April bis Ende Juli 2004 eine Benutzerumfrage durchgeführt, um die Ursachen und Gründe für die rückläufigen Zahlen in der Benutzungsstatistik zu ermitteln. Im Vordergrund standen die Beurteilung der gegenwärtigen Benutzungsbedingungen und Anregungen für ein optimiertes Service-Angebot. Waren bei den meisten Fragen jeweils mehrere Antworten zum Ankreuzen vorgegeben, so wurde auch Raum geboten, seine Meinung frei darzulegen.

Der vierseitige Fragebogen wurde im genannten Zeitraum den Benutzern durch die Lesesaalaufsicht ausgegeben. Über die Hälfte (55 %) der Besucher gab einen ausgefüllten Bogen ab.

Benutzerprofil

Um herauszufinden, „wer" die Benutzer des Landesarchivs sind, wurde eingangs nach den Benutzungsgewohnheiten gefragt: Beim Benutzungszweck überwog klar die heimatkundliche Forschung (45 %), gefolgt von der wissenschaftlichen Forschung (23 %) und der privaten Familienforschung bzw. Rechtsstreitsangelegenheiten (19 %). Das Durchschnittsalter der Befragten ist 53 Jahre.

Benutzungsbedingungen

Den Benutzern sagen die aktuellen Nutzungsbedingungen im Landesarchiv Saarbrücken zu (sehr zufrieden: 58 %, zufrieden: 42 %). Auch die Beratungsleistungen durch die Lesesaalaufsicht werden als sehr gut (62 %) bzw. gut (33 %), durch die Archivarin und die Archivare als sehr gut (68 %) bzw. gut (29 %) beurteilt. Insgesamt ergibt sich daraus ein positives Stimmungsbild. Doch die Zahlen verdeutlichen, dass die Befragten jeweils wenig oder gar nicht bei der Beurteilung der Benutzungsbedingungen differierten. Dies lässt vermuten, dass die positive Resonanz eventuell auch aus Gefälligkeit erfolgt sein könnte.

Ausdehnung der Öffnungszeiten

Die Möglichkeit der Einführung eines Dienstleistungsabends bis 18:30 Uhr wurde nur mäßig angenommen: Gerade einmal ein Drittel der Befragten fand diese Idee sehr hilfreich, 43 % empfanden sie als hilfreich, erstaunliche 11 % hielten diese Maßnahme für nicht hilfreich und 13 % hatten zu dem Thema keine Meinung.

Nach dem idealen Wochentag zur Durchführung eines solchen Dienstleistungsabends gefragt, überwog der Donnerstag (45 %), gefolgt vom Mittwoch (23 %). Mit geringerem Stimmengewicht waren allerdings auch alle übrigen Werktage vertreten.

Fast drei Viertel der Benutzer waren der Meinung, dass ein Dienstleistungsabend ausreicht, und nur sehr wenige (9 %) plädierten für zwei Abende mit langen Öffnungszeiten. Konsequenterweise hatte knapp ein Viertel keine Meinung dazu (s. o.).

Benutzungseinschränkungen

Angesichts der Personalknappheit im Landesarchiv wurde vor dem Hintergrund der eventuellen Einrichtung eines Dienstleistungsabends gefragt, was die Benutzer davon hielten, wenn der Lesesaal an einem Wochentag zwar für die Benutzung geöffnet wäre, aber keine Aushebungen und Beratungen vorgenommen würden. Viele fanden diese Lösung akzeptabel (41 %), für andere wäre es eine noch zumutbare Einschränkung (31 %) und manche empfanden diesen Weg als große, unzumutbare Einschränkung (21 %).

Die Alternative, das Landesarchiv an einem bestimmten Tag ganz für den Benutzerverkehr zu schließen, wurde von einem Großteil der Befragten als akzeptabel (47 %) beurteilt, für knapp ein Viertel (26 %) war dies eine noch zumutbare Einschränkung und einige (22 %) werteten den Vorschlag als unzumutbare Einschränkung ab.

Unentschieden (je 41 %) zeigten sich unsere Besucher, wenn es um die Entscheidung ging, welche der beiden Möglichkeiten sie bevorzugten. 13 % von ihnen waren mit keiner der zwei Lösungen einverstanden.

Gerade bei diesem Fragenblock kam es zu einigen Unstimmigkeiten bei den Antworten. Sie widersprachen sich in einigen Fällen selbst, und das lässt darauf schließen, dass die Fragen nicht richtig gelesen oder verstanden wurden. Insofern stellen die Antworten nur eine eingeschränkte Entscheidungshilfe dar.

Anregungen und Wünsche

Das Angebot, eigene Vorschläge zur Verbesserung der Benutzungsbedingungen und allgemein der Verhältnisse des Landesarchivs zu notieren, wurde rege angenommen. Durch die Vielfalt der Angaben sowie aufgrund der Tatsache, dass die Befragten hier eigene Ideen in eigenen Formu-

lierungen einbringen konnten, zeigte sich dieser Block als besonders aussagekräftiger und hilfreicher Teil der Umfrage.

Gewünscht wurde u.a.: Reproduktionen in Farbe, bessere Qualität der Kopien, Regelungen bezüglich Digitalfotografie ohne Blitzlicht, mehr Personal, mehr Aushebezeiten, Beständeübersicht in Buchform, Online-Recherche nach Beständen, Zurverfügungstellung von Räumen für Gruppenarbeit mit Diskussion, Verbesserung der Ausschilderung zum Landesarchiv, Getränke- und Kaffeeautomat im Vorraum des Lesesaals. Knapp 10 % der Benutzer wünschten sich explizit „nichts".

Manche dieser Anregungen sind bereits verwirklicht, einige befinden sich momentan in Bearbeitung und andere können vorerst nicht erfüllt werden.

Fazit

Die Benutzerumfrage erfüllte nicht alle an sie gestellten Erwartungen. Die zu pauschal beantwortete Beurteilung der Benutzungsbedingungen und der Beratungsleistungen und die sich teilweise widersprechenden Angaben bei der Frage nach dem Dienstleistungsabend ließen keine eindeutigen Schlüsse zu. Wo es nicht eindeutig war, erlaubten es die Angaben immerhin, Tendenzen zu erkennen. Zusammenfassend kann aber festgestellt werden, dass die Umfrageergebnisse das Landesarchiv in die Lage versetzten, auf die Wünsche der Benutzer reagieren und auf deren Bedürfnisse eingehen zu können.

Der Fragebogen kann bei Interesse beim

Landesarchiv Saarbrücken
Dudweilerstraße 1
66133 Saarbrücken
(landesarchiv@landesarchiv. saarland.de)

angefordert werden.

David Kraus

Neue Verantwortung für das Landesarchiv Saarbrücken im Bereich des Denkmalschutzes für Archive

Am 1. Januar 2005 ist im Saarland ein neues Denkmalschutzgesetz in Kraft getreten (Saarländisches Denkmalschutzgesetz (SDschG) vom 19. Mai 2004, (Art. 1 des Gesetzes Nr. 1554 zur Neuordnung des saarländischen Denkmalrechts), Amtsblatt des Saarlandes, S. 1498). Die Neufassung des Gesetzes diente dem Ziel, dem Denkmalschutz bei der Bevölkerung einen besseren Ruf und damit eine größere Akzeptanz sowie den Betroffenen einen größeren Vertrauensschutz zu verschaffen. Der Gesetzentwurf hält für Bau- und Bodendenkmäler an dem sog. deklaratorischen oder ipso-iure-System fest, bei dem die Eintragung in die Denkmalliste lediglich die amtliche Dokumentation und Verlautbarung des bereits kraft Gesetzes begründeten Denkmalschutzes darstellt. Um den Interessen der Denkmaleigentümerinnen und -eigentümer stärker Rechnung zu tragen, sollen sie vor der Eintragung in die Denkmalliste angehört und von der Eintragung informiert werden. Außerdem wurde die Organisation der Denkmalschutzbehörden verändert. Die bisherige Dreistufigkeit der Behörden wurde auf eine Behördenstufe reduziert. Die bisherigen unteren Denkmalschutzbehörden bei den Landkreisen und den Mittelstädten wurden aufgelöst. Sie waren auch nur zu einem kleinen Teil mit Fachpersonal besetzt. Meistens wurden ihre Aufgaben von den Bauaufsichtsbehörden mit wahrgenommen. Die Fachbehörde des Staatlichen Konservatoramtes und die Oberste Denkmalschutzbehörde, seit 1999 beim Minister für Umwelt, wurden zusammengelegt. Einzige Denkmalschutzbehörde ist nun der Minister für Umwelt. Das Personal des Konservatoramtes wurde in einer dem Minister direkt unterstellten Stabsstelle zusammengefasst.

Lediglich für „national wertvolle oder landes- oder ortsgeschichtlich bedeutsame Archive (...) oder wesentliche Teile derselben" wurde eine Ausnahme gemacht und hierfür ist nun das Landesarchiv zuständige Landesdenkmalbehörde. Durch den Einsatz des damaligen Referenten für das Archivwesen in der Staatskanzlei und des Landesarchivs ist es in den Ressortberatungen des Entwurfes gelungen, diese Kompetenz zu gewinnen. Das Landesarchiv ist nun zuständig für den Denkmalschutz im Bereich der Archive, die eine Teilgruppe der beweglichen Denkmäler bilden (SDschG § 3 Abs. 1, Satz 2). Die Archive, deren Aufgaben im Saarländischen Archivgesetz geregelt sind – nämlich die staatlichen und kommunalen Archive und die sonstigen öf-

fentlich-rechtlichen Einrichtungen –, unterliegen nicht den Regelungen des Denkmalschutzgesetzes (SDschG § 2 Abs. 5). Dieses gilt nur für Archive, für die das Saarländische Archivgesetz nicht gilt, wenn sie „national wertvolle oder landes- oder ortsgeschichtlich bedeutsame Archive darstellen oder wesentliche Teile derselben sind“ (SDschG § 2 Abs. 7, Satz 2, Nr. 3). Es können also die jeweiligen Archive als ganzes – also nicht nur die Zimelien, wie im ersten Entwurf vorgesehen – oder nur ihre besonders wertvollen Teile unter Schutz gestellt werden. Das Landesarchiv wird nun Überlegungen anstellen müssen, inwieweit es diese neuen Kompetenzen zum Schutze privaten Archivgutes im Saarland nutzen kann und soll.

Michael Sander

Saarländisches Denkmalschutzgesetz (SDschG) vom 19. Mai 2004
(Art. 1 des Gesetzes Nr. 1554 zur Neuordnung des saarländischen Denkmalrechts)
(Amtsblatt des Saarlandes, S. 1498)

§ 2 Begriffsbestimmungen

(5) Bewegliche Denkmäler sind alle nicht ortsfesten Denkmäler. Davon ausgenommen sind Bodendenkmäler und Archive, soweit sie unter das Saarländische Archivgesetz (SArchG) vom 23. September 1992 (Amtsbl. S. 1094) in der jeweils geltenden Fassung fallen.

(7) Baudenkmäler und unbewegliche Bodendenkmäler sowie Bodendenkmäler nach Absatz 4 Nr. 2 sind unmittelbar durch dieses Gesetz geschützt. Bewegliche Kulturdenkmäler werden durch Verwaltungsakt unter Schutz gestellt, wenn sie

1. zum Kulturbereich des Landes besondere Beziehungen aufweisen,
2. national wertvolles Kulturgut darstellen,
3. national wertvolle oder landes- oder ortsgeschichtlich bedeutsame Archive darstellen oder wesentliche Teile derselben sind oder
4. auf Grund internationaler Empfehlungen zu schützen sind

und nicht im Eigentum eines Museums in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft stehen. Denkmalbereiche werden durch Rechtsverordnung nach § 18 Abs. 1 unter Schutz gestellt.

§ 3 Landesdenkmalbehörde

(1) Die Landesdenkmalbehörde ist zuständig für den Vollzug dieses Gesetzes, soweit in diesem Gesetz oder in Vorschriften auf Grund dieses Gesetzes nichts anderes bestimmt ist. Landesdenkmalbehörde ist das Ministerium für Umwelt; bei Kulturdenkmälern nach § 2 Abs. 7 Satz 2 Nr. 3 ist das Landesarchiv zuständige Landesdenkmalbehörde.

Hinweis für Archivbenutzer:

Der **Freundeskreis der deutschen Kurrentschrift (DKS)** hat sich die Erhaltung der deutschen Kurrentschrift zum Ziel gemacht.
Für Rückfragen (Rückporto bitte beilegen) steht Ihnen

Herr Rolf Husemann
Auf der Rütsch 18
56825 Gevenich

gern zur Verfügung.

Liste der Mitarbeiter/innen

Frick, Christine	Landesarchiv Saarbrücken
Grosche-Bulla, Andrea	Landeshauptarchiv Koblenz
Kraus, Daniel	Landesarchiv Saarbrücken
Linsmayer, Dr. Ludwig	Landesarchiv Saarbrücken
Müller, Dr. Wolfgang	Universitätsarchiv Saarbrücken
Sander, Michael	Landesarchiv Saarbrücken
Soénius, Dr. Ulrich S.	Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv Köln

E r s c h i e n e n , i m D r u c k , i n A r b e i t

Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz

Erschienen:

Archive diesseits und jenseits der Grenzen. Geschichte und Aufgaben – Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Referate der internationalen Archivfachtagung Saarbrücken 19.-20. Oktober 2000. 2003. 165 S. (Unsere Archive, Beiheft 1).

Inventar der Akten und Amtsbücher des Archivs der Fürsten von der Leyen im Landeshauptarchiv Koblenz. Bearb. von Anja Ostrowitzki. 2004. 586 S. (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 102).

Munizipalverwaltung und Mairie der Stadt Mainz 1798-1814. Findbuch des Stadtarchivs Mainz. Bearb. von Ramona Göbel. 2004. 565 S. 12 farb. Abb., 60 s/w Abb. (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 103).

"Vor 60 Jahren. Krieg und Frieden an Rhein und Mosel 1944-1946". Ausstellung des Landeshauptarchivs Koblenz, des Mittelrhein-Museums und des Stadtarchivs Koblenz. Ausstellungskatalog. Hrsg. von Heinz-Günther Borck, Beate Dorfey, Mario Kramp und Hans Josef Schmidt. 144 S. mit Abb. (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 105/Kataloge des Mittelrhein-Museums Nr. 3).

Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte. Jg. 30, 2004. 581 S.

Datenhandbuch zur Geschichte des Landtags Rheinland-Pfalz 1947-2003. Von Markus Schäfer, hg. von Christoph Grimm. 2005. XIV, 615 S. (Veröffentlichungen der Kommission des Landtages für die Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz, Bd. 26).

Im Druck:

„200 Jahre Code civil im Rheinland“. Katalog zur Ausstellung der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit dem Landesarchiv Saarbrücken und den Oberlandesgerichten Koblenz und Zweibrücken mit Unterstützung der Justizminister der Länder Rheinland-Pfalz, Saarland und Nordrhein-Westfalen (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 104).